Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Sonntag, 23. August 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 393. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Fernspr.-Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Nachklang des Sieges von Metz.

Immer noch flattern die Siegesfahnen im leichten Wind; die Fahnen, die an den Masten in die Höhe stiegen, als die Nachricht von dem ersten großen und entscheidenden Sieg die Herzen erhob und eine Stimmung erweckte, von deren Eigenart sich nur die noch eine Vorstellung machen können, die den Krieg von 1870 als bewußte und verstehende Menschen erlebt haben. Ein Zittern, eine tiefe innere Erregung stellte sich ein, und über uns kam das Ahnen von einer großen, gewaltigen Zeit, deren Wehen noch lange, lange Jahre nachwirken werden. Nicht Überhebung ist es, nicht prahlerisches Großtun mit unserer Macht und unserer Kraft, was jedes deutschen Mannes Brust jetzt schwellt; es ist das zuversichtliche und ernste Bewußtsein von der großen moralischen Kraft, die in unserem Volk ruht, und die sich jetzt wieder so herrlich offenbart. Der deutsche Geist, die starke und unerschütterliche Ueberzeugung von der Größe und Erhabenheit der Sendung, die deutscher Geist, deutsches Wesen, deutsche Rechtschaffenheit, deutsche Treue in der Welt zu erfüllen haben — alles das ist es, was unsere Truppen diese entscheidende Feldschacht hat gewinnen lassen, und eben das ist es auch, was uns anderen allen die Herzen höher schlagen und eine tiefe, große, dankbare Freude empfinden läßt, uns andere alle, die wir nicht bei dem blutigen Ringen dabei waren, und die wir auch später nicht dabei sein werden und können, weil wir berufen sind, in der Heimat weiter zu wirken und zu schaffen, auf daß die Räder nicht still stehen und die Arbeit, die uns bisher das Leben lebenswert gemacht hat, nicht aufhört. Das ist auch eine Aufgabe, minder schwer und minder herrlich zwar als die, die unsere Brüder im Feld draußen jetzt zu erfüllen haben und die sie mit Begeisterung und großem, herrlichem Schwung bisher erfüllt haben und weiter erfüllen werden, aber es ist auch Arbeit für das Vaterland, für unser großes, schönes, einiges und freies Vaterland, aus dem alles Kleine und alles Gemeine verschwunden ist, und in dessen Söhnen allen jetzt nur noch der eine große und stürmende Gedanke lebt und Berechtigung und Sinn hat: der Gedanke daran, daß dieses einzige Vaterland groß und siegreich aus diesem donnernden, brausenden Sturm hervorgehen möge, der alles Gute und Wahre und Edle wieder geweckt und gelöst hat und das zustande gebracht hat, woran Kleinmut und Nörgelsucht uns zu zweifeln lehren wollten. Dröhnend hallt und jagt die Weltgeschichte durch die Lande, und ihr Tritt wirkt wie ein reinigendes Ungewitter, wie einer Weltenwende unsagbar großes Wunder. Blut und Tod, der Donner der Geschütze und die Flammenzeichen rauchender Städte und Dörfer kennzeichnen den Weg dieser Weltenwende; aber all dieses Elend und aller Tod muß und wird, wenn nicht verwischt, so doch gemildert, ja in Großes und Herrliches gewandelt werden durch die Wiedergeburt und die läuternde Reinigung, die dieses blutige Völkerringen für Deutschland mit sich bringen wird. Größer und stärker, innig und fest, ganz und gar deutsch und deutschen Geistes, deutschen Fühlens voll sollen und werden wir aus diesem Völkerringen hervorgehen, und Deutschland wird in dieser ehernen deutschen Festigkeit und Größe das sein, wozu der Kaiser und seine Ratgeber unser Land machen wollten und als was sie es 44 Jahre lang erhalten haben: als ein unerschütterliches Bollwerk des Friedens und der Weltenruhe. Bevor aber dieses Bollwerk fest und stark, unangreifbar und groß dasteht, muß es gezimmert und gemauert werden in Schlachten und Siegen und in männermordendem Ringen; Schlacht und Sieg soll und wird jetzt die Losung sein. Die ersten unverwelklichen und unvergänglichen Lorbeeren schmücken die Stirn unserer Krieger, zieren die Fahnen unserer Regimenter. Es ist und wird gesorgt, daß diese Lorbeeren sich mehren und daß sie uns nicht mehr entrissen werden können. Das ist deutsch, und soll deutsch bleiben!

K. P.

Die Helme bekränzt, und dann ab zum Gebet

Zum 20. August 1914.

Von Theodor Krausbauer, Posen.

Die Helme bekränzt, und dann ab zum Gebet! — — —
Die Feinde hat Gott wie die Spreu verweht. — —
Er hat im tosenden Wetter der Schlacht
Zum Siegen den Arm Euch stark gemacht.

Die Helme bekränzt, und dann ab zum Gebet! — — —
Und ob der Tod seine Schwaden gemäht:
Wer sank im Streite, der fiel als Held;
Bekränzt ihm den Hügel auf blutigem Feld! — —

Die Helme bekränzt, und dann ab zum Gebet! — — —
Und wenn der neue Kampf angeht:
Fahrt in der Feinde schlotternde Reih'n
Wie das strafende Wetter Gottes hinein! — —

Die Helme bekränzt, und dann ab zum Gebet, — — —
Daß Ihr das letzte Ringen besteht! — —
Bet' mit, mein Volk! — — Im blutigen Streit
Brich an der Morgen der neuen Zeit.

Oesterreichs Freude über den Sieg von Metz.

Wien, 22. August. (W. T.-B.) Die Blätter beglückwünschen das verbündete deutsche Volk zu dem überwältigenden Siege bei Metz, der sich würdig an die Siege bei Metz im Jahre 1870 anreiht. Die Metzer Niederlage der Franzosen von 1914 macht alle Pläne zur Wiedereroberung von Lothringen vollständig zunichte. Die Bläter heben mit Stolz hervor, daß es ein Sohn einer österreichischen Erzherzogin war, unter dessen Führung die deutsche Armee diese glänzende Ruhmestat vollbrachte.

Ofen-Pest, 22. August. (W. T.-B.) Sämtliche Blätter feiern in Ausdrücken echter Begeisterung den Triumph deutscher Waffen. Der „Pester Lloyd" schreibt, wo die deutsche Offensive einsetzt, dort fegt sie jeden Widerstand hinweg. Das „Neue Pester Journal" schreibt: Deutschland stemmt sich mit seinen Schultern gleich einem sagenhaften Recken gegen die Feinde von rechts und links. In ähnlichem Sinne spricht sich „Pesti Hirlap" aus.

Das englische Ersatzheer — auf dem Papier.

Ofen-Pest, 22. August. (W. T.-B.) Der „Pester Lloyd" meldet, daß der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500 000 Mann zusammenzubringen, völlig gescheitert ist, da nur 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen; trotzdem versichert die englische Kriegsleitung, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben wird.

Große Schwierigkeiten am englischen Geldmarkte.

London, 22. August. Die abnormen Verhältnisse auf dem englischen Geldmarkte dauern trotz der Intervention der Regierung und der Bank von England fort. In London werden Wechsel zurzeit auch von ersten englischen Häusern überhaupt nicht mehr akzeptiert, auch nicht gegen Konnossemente und gegen bestätigte Kredite.

Englische „Kriegführung".

Neuyork, 22. August. (W. T.-B.) Die englische Regierung hat ein Verbot für alle englischen Firmen erlassen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an

Versunkenes Land.

Von Hans Dominik.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Fritz von Wildberg steuerte durch die lange Flucht der Säle und Zimmer. Das kalte Büfett mit auserlesenen Sachen nahm ihn zehn Minuten in Anspruch. Hatte er seit dem Mittag in Wildau doch kaum etwas zu sich genommen. Während er dann weiter schritt, schlugen Stimmen und Klänge an sein Ohr, aber immer waren es Sätze und Worte, die das Thema der großen Katastrophe behandelten.

Jetzt erblickte der Assessor Frau Geheimrat von Hölder und Tochter inmitten einer Anzahl älterer und jüngerer Damen der Gesellschaft. Auch hier bildete das Unglück in den schlesischen Bergen den Gesprächsstoff. Man beriet eifrig, wie man am besten zur Hilfsaktion schreiten könne.

„Schnelle Hilfe, doppelte Hilfe," hörte er Frau von Hölder sagen, dann reichte sie ihm, der sich vor ihr verneigte, die Hand, die er an die Lippen führte: „Bestens willkommen, lieber Herr Assessor, endlich ein lebender Bote aus dem Überschwemmungsgebiet; nach den Schilderungen meines Mannes muß es ja ein geradezu furchtbares Unglück sein, das Ihre schöne Heimat hat!"

„Viel grauenhafter, als man es hier ahnt, gnädigste Frau," versetzte Wildberg gedämpften Tones mit ernster Miene, „es wird lange, lange Zeit vergehen, ehe der Schaden wettgemacht ist."

„Jedenfalls werden wir alles tun, um dazu zu helfen," entgegnete sie.

Eva und der Assessor begrüßten sich von weitem. Er sah sie im Kreise junger Damen in eifrigem Gespräch, dann machte sie sich energisch Bahn, stand plötzlich neben ihm und bot ihm lebhaft die Hand. „Seien Sie meiner innigen Teilnahme versichert, Herr von Wildberg," sagte sie, „wir wissen schon durch meinen Vater, daß Sie große Verluste zu beklagen haben. Ihre ernste Miene läßt auf viel Unheil schließen. Wir hier kennen solche Verheerungen ja nur aus den Zeitungen, während Sie — aber was hilft alles Jammern," fiel sie sich selbst ins Wort, „lieber wollen wir helfen, soviel wir können, um der Not zu steuern, denn gewiß hat so mancher all seine Habe verloren. Wir werden Geld beschaffen, viel Geld, damit die Ärmsten nicht verzweifeln müssen." Sie hob das Gesicht zu ihm empor und strahlte ihn mit den großen, dunklen Augen an: „Alle Mittel sind recht, um zum erwünschten Ziel zu gelangen, ich und meine Freundinnen, wir werden mit unseren Spargroschen nicht geizen, und wir werden Theater spielen, ein Ballfest geben, einen großartigen Basar einrichten zum Besten der Überschwemmten, ich hoffe, es wird uns gelingen, viel Not zu lindern."

„Ich zweifle nicht daran, gnädiges Fräulein," entgegnete er, „und danke Ihnen im voraus, namens der vielen Unglücklichen — nur —"

Sie trat ihm näher. „Was haben Sie noch, Herr Assessor — was quält Sie so?" fragte sie ganz leise, „Ihre Familienangehörigen sind doch in Sicherheit?!"

„Ja, Gott sei Dank, mein gnädigstes Fräulein," sein blasses Gesicht rötete sich unter ihren fragenden Blicken, „ich — Sie verzeihen — ich trage mich mit sehr schwerwiegenden Plänen, darum bin ich hier; dem Elend, der Not muß abgeholfen werden für alle Zeit, dazu will ich das meine beitragen, — gnädiges Fräulein, — gnädige Frau, ich hoffe, die Damen nachher noch zu sehen," sich verneigend, schritt er weiter.

Frau von Hölder setzte ihr Gespräch mit einer Regierungsrätin fort und hatte nicht weiter acht auf die gereizten Nerven des Assessors von Wildberg, aber Eva schüttelte ihr Köpfchen und sagte sich im stillen: ich glaube beinahe, diesen kalten, wohlerzogenen Menschen bringt das Trauerspiel seiner Heimat etwas aus dem Konzept.

Nachdem der Assessor sich von den Damen verabschiedet hatte, steuerte er geradenwegs auf das Rauchzimmer zu. Hier traf er den Hausherrn, Herrn von Gerheim, und hier saß eine ganze Schar ehrwürdiger alter Herren, teils mit weißem Bart und Kopfhaar, teils auch mit schönen, großen, runden Glatzen, die in sanftem Lichte durch die raucherfüllte Luft leuchteten.

Zum Teil Parlamentarier, M. d. R. und M. d. H. d. A. Daneben aber auch Beamte der höheren Verwaltung, pensionierte und solche z. D. und a. D. Da saß die alte Exzellenz von Kehren, früherer Oberpräsident der von der Katastrophe betroffenen Provinz, und erörterte beim herzhaften Mosel des Hausherrn mit einem Geheimen Oberbaurat aus dem Arbeitsministerium alle Einzelheiten der Katastrophe. Während der Dampf der Zigarren in blauen Wolken zu der gebräunten Balkendecke emporstieg, und die Gläser in häufiger Bewegung waren, wurden auch hier bereits Aufrufe zu einer großen Hilfsaktion für die vom Hochwasser Betroffenen geschmiedet.

Fritz von Wildberg war der bei weitem jüngste in diesem Kreise. Aber er wurde allseitig mit Herzlichkeit und Achtung begrüßt. Man kannte nicht nur ihn, sondern auch seine Eltern und die Position seiner Familie sehr genau; es hat einem Assessor noch niemals geschadet, wenn er gleichzeitig der Sohn eines adligen und wohlhabenden Gutsbesitzers ist.

Gewiß sagte der Geheime Oberbaurat wohl zu jedem jungen Hilfsarbeiter des Ministeriums nach altem Brauch „Herr Kollege". Aber dem Herrn von Wildberg gegenüber klang diese Anrede doch anders, als manchem anderen gegenüber. Der Geheime Oberbaurat schien eine Art Bevorzugung für sich darin zu erblicken, daß er zu seinem Hilfsarbeiter Herr Kollege sagen konnte und nicht Herr von Wildberg zu sagen brauchte.

Sogar die alte Exzellenz begrüßte den Ankömmling mit einer Aufmerksamkeit, wie sie sonst im allgemeinen ältere Exzellenzen für jüngere Assessoren nicht übrig haben. Der Herr Assessor von Wildberg hatte es eben gut verstanden, sich in den wenigen Jahren seiner Berliner Tätigkeit eine Position zu schaffen und er war mehr denn je entschlossen, diese Position weiter auszubauen. Dazu aber war es notwendig, die Trümpfe, die er in der Hand hatte, nicht vorzeitig wegzugeben, sondern zu warten, bis sich hohe Stiche damit machen ließen.

Die nächste halbe Stunde saß er beim Mosel und berichtete denen, die es interessierte, von den Einzelheiten

denen Deutsche beteiligt sind, sei es auch nur, wo ein einziger Deutscher Teilhaber ist. Durch dieses Verbot, das offensichtlich auf die Vernichtung der deutschen Handelskonkurrenz abzielt, werden viele amerikanische Häuser empfindlich getroffen. Das Vorgehen der englischen Regierung erregt hier Überraschung und Befremden.

Die erste Verlustliste unserer Marine.

Unterseeboot „U." 15. Am 12. August 1914 von einer „U."-Bootsunternehmung nicht zurückgekehrt. Es werden seither vermißt: Kapitänleutnant Pohle, Leutnant zur See Zerrath, Marineoberingenieur Gründler, „U."-Maschinist Bitter, „U."-Steuermann Queißer, „U."-Oberbootsmannsmaat Knüppel, „U."-Bootsmannsmaat Ziegler, „U."-Obermaschinistenmaat Schulz, „U."Obermaschinistenmaat Löding, „U."-Maschinistenmaat Rusack, „U."-Maschinistenmaat Suhr, „U"-Obermaschinisten-Schmitz, „U."-Obermatrose Mau, „U."-Obermatrose Schütt, „U."-Matrose Hansen Wolff, Ober-F.-T.-Gast Volkmann, „U."-Oberheizer Zscheck, „U."-Oberheizer Huwe, „U."-Oberheizer Rasch. „U."-Oberheizer Wietfeld, „U."-Heizer Flores, „U."-Heizer Thordsen, „U."-Heizer Tillmann.

Der Krieg mit Rußland.

Abreise der Zarenfamilie von Moskau.

Moskau, 22. August. Die kaiserliche Familie ist nach Zarskoje Sselo abgereist.

Siege der Oesterreicher über die Russen.

Lemberg, 22. August. (W. T. B.) „Przeglad Lwowski" meldet: **In der Nähe von Radziechow an der österreichisch-russischen Grenze kam es vorgestern zu einem größeren Zusammenstoß zwischen einer starken Abteilung russischer Infanterie und Kavallerie mit unseren Truppen, nämlich einigen Kompagnien Infanterie, die von Husaren unterstützt wurden. Der tapfere Bajonettangriff unserer Truppen lichtete in kurzer Zeit die Reihen des Feindes. Die Russen ergriffen in wilder Panik die Flucht. Sie ließen zahlreiche Tote und Verwundete zurück. Unsere Truppen zeigten eine großartige Tapferkeit und einen unerhörten Mut. Sie verloren keinen einzigen Mann; auch die Zahl der Verwundeten ist ganz gering.**

Wien, 22. August. (W. T.-B.) Die Statthalterei veröffentlicht folgende Mitteilung: **Feindliche Kavallerie, die sich gestern in den Grenzgegenden im Norden von Lemberg bewegte, wurde auf der ganzen Linie zurückgeworfen und zog sich fluchtartig zurück. Auf feindlicher Seite ist ein General gefallen, ein General verwundet ins Garnisonhospital von Lemberg übergeführt. Der Feind hatte viele Tote und Verwundete. Es wurden auch viele Gefangene gemacht.**

Kiautschau.

Das deutsche Pachtgebiet Kiautschau in der chinesischen Provinz Schantung, das nun die Japaner unverschämterweise verlangen, umfaßt einen Flächenraum von 515 Quadratkilometern und hat etwa 90000 Einwohner. Das Gebiet trägt den Namen nach der Kiautschaubucht und der früher an dieser gelegenen, jetzt durch Versandung vom Meere abgerückten Stadt Kiautschau.

Das Pachtgebiet erstreckt sich auf die beiden nach Südwesten, beziehungsweise Nordosten gerichteten Halbinseln, die den Eingang in die Bucht flankieren, und auf die der Bucht vorgelagerten und eingelagerten Inseln, sowie auf einen schmalen um die Bucht laufenden Landstreifen, der die beiden auf den Halbinseln gelegenen Bezirke miteinander verbindet. Nach dem Lande zu wird das Pachtgebiet von einer neutralen Zone umschlossen, die 50 Kilometer breit ist. Hauptort des Pachtgebietes ist Tsingtau, das sich seit der Erwerbung Kiautschaus in seinen neueren Vierteln zu einer modernen Stadt entwickelt hat.

Der Hafen von Kiautschau war schon in alten Zeiten für den chinesischen Handel und die Seefahrt von großer Bedeutung. In Kiautschau hatte die deutsche katholische Mission unter dem Bischof von Schantung, v. Anzer, ihre Niederlassung. Als dort infolge der von den chinesischen Behörden geschürten Hetzereien zwei deutsche Missionare ermordet worden waren, erschienen am 14. November 1897 deutsche Kriegsschiffe vor Tsingtau. Durch Vertrag vom 6. März 1898 wurde ein kleines Gebiet an der Bai auf 99 Jahre an Deutschland verpachtet, ein größeres als deutsche Interessensphäre vorbehalten. Die Verwaltung des Pachtgebietes blieb der kaiserlichen Marineverwaltung unterstellt.

Kiautschau wurde als Freihafen eingerichtet; das vom Gouvernement den Chinesen abgekaufte Land wurde an Private unter Bedingungen verkauft, die eine schnelle Bebauung verbürgten. Hafen- und Wasserleitungsbauten sowie Aufforstungen wurden sofort ernstlich betrieben. Mit 1. Januar 1900 traten die neuen Reichsgesetze auch in Kiautschau in Kraft. Von den Boxerunruhen wurde Kiautschau insofern berührt, als der Gouverneur von Schantung, Yu-hsien, ein Hauptorganisator der „Faust des Patriotismus und des Friedens" war. Er wurde aber Anfang 1900 durch Juanschikai ersetzt. Im Juli kam es zwar zu Unruhen, die jedoch keinen größeren Umfang annahmen.

Im Juni 1899 hatte sich die Schantung-Eisenbahngesellschaft gebildet, die eine 450 Kilometer lange Strecke von Tsingtau über Weihsien nach Tsinanfu, der Provinzialhauptstadt von Schantung, nebst einer Zweigbahn nach Poschan programmgemäß innerhalb fünf Jahren vollendet hat. Die Schantung-Bergbaugesellschaft konnte bereits im Oktober 1903 die ersten Kohlen auf dieser Bahn von Poschan nach Tsingtau befördern. Im Oktober 1900 übernahmen die deutschen Truppen den Schutz des Bahnbaues, die chinesischen den der Bergwerke. Nur bei Kaumi ist es während der Boxerunruhen zu Kämpfen gegen die Deutschen gekommen. Seitdem haben sich Kiautschau als Handelsplatz, Tsingtan als Hafen und Seebad stetig entwickelt. Der große Hafen ist seit 1905 vollendet. Die Verwaltung liegt in den Händen eines Gouverneurs. Die deutsche Schule in Tsingtau ist 1902 von der Regierung übernommen worden. Verkehr und Schiffahrt haben sich außerordentlich gehoben. Regelmäßige Verbindungen werden vermittelt durch die Hamburg-Amerikalinie mit Schanghai, Tschifu und Tientsin, mit Schanghai außerdem durch eine englische Gesellschaft und durch eine japanische Linie mit Japan. Die Ausfuhr besteht hauptsächlich aus Erdnußöl, Melonenkernen, Strohborte und Seide. Die Pachtung hatte bisher einen ziemlich großen Reichszuschuß zur Balanzierung ihres Etats nötig, der jedoch von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist.

Das japanische Ultimatum

nennt ein angesehenes schwedisches Blatt das Schamloseste, was die Weltgeschichte gesehen hat.

„Solch ein unverhüllter Zynismus ist etwas Unerhörtes, er erinnert an den Schakal und den Aasgeier. Wir gestatten uns die Frage, sagt das Blatt, ob Großbritannien auf einen solchen Waffenbruder stolz sein kann."

Und die „Tägliche Rundschau" bemerkt zu dem Vorgehen Japans:

„Die ungeheuerliche Frechheit dieses Ultimatums liefert die Erklärung für den Umstand, daß sich fast alle in Deutschland lebenden Japaner heimlich aus dem Staube gemacht haben. Das Ultimatum war in anderen Ländern der Öffentlichkeit schon früher bekannt als in Deutschland."

Bisher keine Antwort für die japanischen Wegelagerer.

London, 22. August. Das Reutersche Bureau erfährt, daß die japanische Botschaft bisher weder aus Tokio noch sonst woher irgend eine Mitteilung erhalten hat, welche eine Antwort Deutschlands auf das japanische Ultimatum anzeigte, welches Sonntag mittag nach Londoner Zeit abläuft. (Keine Anwort ist auch eine Antwort! Die Red.)

Französische Grausamkeiten.

München, 21. August. Einem nach München gelangten Soldatenbrief ist abermals zu entnehmen, daß die französische Bevölkerung schreckliche Grausamkeiten verübt. Verwundeten wurde der Kopf abgeschnitten und auf Stangen befestigt. Einem württembergischen Dragoner wurden die Hände abgeschnitten, die Augen ausgestochen und die Zunge herausgerissen. Einem anderen Verwundeten war der Fuß abgerissen worden. Dabei war der Ärmste noch bei vollem Bewußtsein!

Die Franzosen und die Belgier sind, wie man sieht, einander würdig. Sie marschieren jetzt nicht an der Spitze der Zivilisation, sondern an der Spitze der Übeltäter.

Die Greueltaten in Belgien.

Entmenschte Weiber.

Ein aus Antwerpen geflüchteter Deutscher erzählt in der „Kölnischen Zeitung":

Auf einem der Hauptplätze sahen wir den Leichnam einer Frau, die durch Messerstiche erdolcht worden war. Entmenschte Weiber spukten der Toten ins Gesicht und traten sie mit Füßen. Wir selbst wurden von einer johlenden Menge verfolgt und mußten am Hafen ins Wasser springen. Ein Hagel von Steinen sauste auf uns. Ein Hamburger Kaufmann sank getroffen in den Fluten unter. Ein schwedischer Dampfer, dessen Kapitän uns an Bord nahm, brachte uns Rettung.

Die belgischen Gefangenen in Torgau.

Aus Torgau wird dem „Leipziger Tageblatt" geschrieben:

Am Montag nachmittag sind die ersten gefangenen feindlichen Offiziere in unserer Stadt eingetroffen. Es waren zwölf belgische Offiziere, Leutnants und Hauptleute. Die Menge bewahrte eisige Zurückhaltung. Sie wurde aber lebhafter, als ein Offizier mit einem großen schwarzen Vollbart auf einen Soldaten zutrat und eine Tasse Kaffee verlangte. „Was, Kaffee will der haben?" schrie die Menge. „Gebt ihm Wasser und Brot, das ist für derartige Kerls gut genug!" Vom Bahnhof aus wurden die Gefangenen dann unter starker militärischer Bewachung nach Zinna gebracht.

Serbische Lügenmeldungen.

Wien, 21. August. Halbamtlich werden die fortgesetzt vom serbischen Pressebureau verbreiteten, dreist erfundenen Meldungen über Zusammenstöße zwischen serbischen und österreichischen Truppen, bei denen die letzteren große Verluste an Mannschaften und Kriegsmaterial erlitten hätten, in entschiedenster Weise dementiert. Diese phantastischen Nachrichten verfolgen augenscheinlich nur den Zweck, die in Serbien herrschende gedrückte Stimmung zu heben und die darüber ins Ausland gedrungenen Nachrichten zu entkräften.

Freiwillige russische Offiziere in Serbien.

Wien, 21. August. Die „Südslaw. Korresp." meldet: Wie aus guter Quelle verlautet, wurden die von den österreichischen Truppen geschlagenen serbischen Abteilungen von russischen Offizieren kommandiert, die freiwillig in die serbische Armee eingetreten waren. (Viel Ruhm werden sie da nicht ernten.)

Bulgarische Vorsichtsmaßregeln.

Sofia, 21. August. Auf Anordnung des Kriegsministeriums ist der Hafen von Burgas als für Handelsschiffahrt gesperrt erklärt worden. In den Hafen von Varna dürfen Schiffe nur am Tage zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang einlaufen, aber auch nur, wenn sie Lotsen an Bord haben.

---

der Katastrophe, wobei ihm neben der eigenen Anschauung das von Kurt Hilbert übergebene Depeschenmaterial besonders zugute kam.

Im Laufe dieser halben Stunde gewann der Herr Geheime Oberbaurat den Eindruck, daß der Assessor von Wildberg zurzeit besser über die Einzelheiten der Katastrophe orientiert war, als er selber.

Und dann sprang das Gespräch auf die Mittel zur Abhilfe über. Einer der älteren Parlamentarier schlug die Bewilligung besonderer Anleihen zur Besserung der Schäden und zur Überwindung der schlimmsten Not vor. Herr von Wildberg stimmte dem auch bei und ließ nur nebenbei die Bemerkung fallen, daß derartige Mittel wohl den Schaden kurieren, aber die Wiederholung nicht verhindern könnten. Der Geheime Oberbaurat hakte an dieser Stelle ein.

„Sehr richtig, Herr Kollege, Sie denken auch an Wildbachverbauungen und Talsperren. Alles sehr schön. Aber wissen Sie auch, daß derartige Projekte nicht in die Millionen, sondern in die Milliarden laufen?"

Der Assessor von Wildberg zog die Diskussion hierüber mit Glück und Geschick in die Länge. Während er in absichtlicher Breite auf eNbensächlichkeiten einging und dem Geheimen Oberbaurat Gelegenheit gab, sich seinerseits über das Thema zu verbreiten, während die anderen Herren dem Gespräch mehr und mehr ihre Aufmerksamkeit zuwandten, beobachtete Fritz von Wildberg den Hausherrn und die Tür zum Rauchzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsbilder.

Ein weitblickender Junge.

In der Berliner Straßenbahn sitzt, so erzählt ein Leser dem „Berl. Lokalanz.", ein Dreikäsehoch mit einem Briefmarkenalbum. Auf meine Frage, ob er französische Marken sammle, antwortete er: „Ja, die schickt mir mein Bruder aus Paris. Aber haben Sie vielleicht belgische Marken?" — „Warum die gerade?" — „Na, die gibt's doch nachher nicht mehr!"

*

Ein Bismarckwort.

Im „Bochumer Anzeiger" erinnert ein Leser an ein Wort, das der Altreichskanzler Fürst Bismarck am 1. April 1892 gegenüber einer Vertretung Bochumer Bürger gebraucht hat. Damals schloß Bismarck seine Ansprache mit folgenden Worten: „Werden wir das Errungene festhalten, so können die Feinde von allen Seiten kommen, von Osten und Westen zugleich. Sie können nicht gegen uns aufkommen. Wir hauen sie in die Pfanne! Herausfordern und angreifen werden wir sie nicht. Kommen sie aber, so sollen sie mal sehen!"

Man wird diese Worte des eisernen Kanzlers heute nach mehr als 22 Jahren mit besonderer Freude sich ins Gedächtnis rufen. Klingen sie doch als wären sie erst gestern gesprochen.

*

„Sheffield-Stahl."

Der Krieg hat unter anderem auch schon manche erfreuliche Nebenerscheinungen gebracht und in vielen Fällen der Wahrheit zum Sieg verholfen. Zum Beispiel sendet jetzt eine Firma, die „englischen" Stahl in Deutschland verkaufte, an ihre Kunden ein Rundschreiben des Inhalts, daß sie mit der Firma in Sheffield, der angeblichen Fabrikantin des Stahles, infolge des Krieges alle Beziehungen abgebrochen habe. Den Stahl, den sie bisher ihren Kunden als „Sheffield-Stahl" geliefert habe, könne sie aber trotzdem jederzeit weiterliefern, da dieser schon immer deutscher Stahl aus Westfalen gewesen und nur von Sheffield aus berechnet worden sei! — Jetzt werden ja wohl, so bemerkt die „Frankf. Ztg.", auch bald die „englischen" Stoffe Farbe bekennen dürfen!

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Jean Gilbert verdeutscht sich!

Auch Jean Gilbert, der erfolgreiche Verfasser der „Polnischen Wirtschaft" und von „Puppchen" und ähnlichem Schund beginnt endlich wenigstens so etwas ähnliches wie Geschmack zu entwickeln; hoffentlich überträgt sich diese vernünftige Anwandlung nun auch auf seine „Schöpfungen".

Er mag nicht mehr unter der Flagge eines französischen Namens segeln. Er hat es auch nicht nötig, denn sein bürgerlicher Name lautet gut deutsch: Max Winterfeld. Und so hat er sich denn entschlossen, künftighin seine Werke alle mit seinem deutschen Namen zu zeichnen. Also: Jean Gilbert ist tot, es lebe Max Winterfeld! Mit der Vertonung neuer Werke hat es übrigens noch gute Wege, denn vorläufig ist Max Winterfeld als Gefreiter der Landwehr mit ins Feld gezogen.

Wunderliche Verdeutschungen.

Der hell auflodernde vaterländische Geist hat auch vor der unwürdigen Ausländerei in der Sprache, wie sie sich zum großen Teile in den Schildern unserer Geschäfte, Gast- und Wirtshäuser breit macht, nicht Halt gemacht, und so manche Wirte haben (leider erst jetzt!) gern oder ungern, deutsche Namen statt der fremdländischen wählen müssen.

Freilich kann man das Entgegenkommen nicht groß und vor allem nicht deutsch und verständig finden, wenn man z. B. den fremden anstößigen Ländernalen beseitigt, aber das „Grand Hotel" stehen läßt. Was aber bei unklugen Bemühungen, statt der verfemten, und mit Recht verfemten überflüssigen Fremdwörter deursche zu wählen, für lächerliche Bildungen herauskommen, dafür zwei Beispiele. An einem Frisierladen in Leipzig stand, wie den „Leipz. N. Nachr." geschrieben wird, lange Zeit die Aufschrift: „Separates Damenkabinett"; endlich schlug dem Besitzer sein deutsches Gewissen, und er ließ anschreiben: „Geschiedenes Frauenzimmer."

Ein Gastwirt aber brachte es bei dem Streben, das französische „vis de veau à la jardinière", was nichts anderes als Kalbsmilch mit Gemüsen heißt, in sein geliebtes Deutsch zu übertragen, zu dem blühenden Blödsinn: „Das Lächeln des Kalbes a der Gärtnerin."

Tot ohne Verletzung.

In den Verlustlisten ist mehrfach die Angabe wiedergekehrt, daß bei Toten im Felde eine Verletzung nicht festzustellen gewesen sei. Wenigstens ein Teil dieser Fälle dürfte seine Erklärung in der oft erörterten Möglichkeit finden, daß ein Tod durch die Wirkung der modernen Geschosse eintreten kann, ohne daß überhaupt eine Berührung stattgefunden hat, also nur durch den Luftdruck.

Solche Vorkommnisse sind schon aus den Schlachten der napoleonischen Zeit berichtet, unzweifelhaft aber während der letzten Balkankriege nachgewiesen worden. Die eigentliche Todesursache besteht dann wahrscheinlich in einem Gehirn- und Rückenmarkschlag, der freilich nicht immer zum Tode führen braucht, sondern auch mit den Erscheinungen einer Gehirnerschütterung oder teilweisen Lähmung vorübergehen kann. Spuren von Verletzungen sind aber auch dann nicht einmal an den Nerven zu ermitteln gewesen. Der Weg, auf dem die Störung das Gehirn und Rückenmark erreicht, geht wahrscheinlich durch das Ohr. Auch im russisch-japanischen Kriege wurden solche Beobachtungen mitgeteilt, damals aber als unzuverlässig angezweifelt. nw

Die Kriegsstimmung im Reiche.

Ordensleute im Felde.

Aus Mautern in Steiermark schreibt der Provinzialobere einem Redemptoristenpater, der sich in Schlesien der Militärbehörde zur Verfügung stellte, u. a.: „Ja, melden Sie sich! Es ist Ehrenpflicht jedes Deutschen wie Österreichers, seine Dienste dem Vaterlande anzubieten, wo und wie man nur kann. Ich freue mich, daß aus meiner Provinz gegen 35 im Felde stehen. Hoch Deutschland und Österreich!“

Gegen den Lebensmittelwucher.

Zu außerordentlich erregten Szenen kam es auf dem Wochenmarkte in Chemnitz. Ein Händler, der anfänglich für ein Pfund Kartoffeln 9 Pfg. verlangt hatte, erhöhte schließlich den Preis auf 12½ Pfg. Mehrere Marktbesucher gerieten hierüber so in Wut, daß sie den Verkäufer tätlich angriffen, den Verkaufsstand stürmten und zerstörten. Der Gemüsehändler wurde von der Polizei festgenommen und abgeführt.

Die Liebestätigkeit.

Der Verband **Dortmunder Bierbrauer** stellte dem Oberbürgermeister 125 000 M. für den Kriegsliebesdienst zur Verfügung.

Der Hauptvorstand des **Verbandes polnisch-katholischer Arbeitervereine** in Deutschland hat für die Familien der Kriegsteilnehmer 500 M. bewilligt. Außerdem hat er eine namhafte Summe bereitgestellt zur Unterstützung der Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Vereinsmitglieder

Die Verwandtschaft der kriegführenden Regenten.

Das Wort von der politischen Fürstenehe ist bekannt. Die regierenden Häuser verschwägerten und verschwägern sich oft aus Gründen der Staatsräson. Daß sie aber auf die Geschicke der Völker nur wenig Einfluß haben, dafür liefert der jetzige europäische Krieg wieder einen Beweis; denn in diesem Kampfe stehen einander Herrscher gegenüber, die sehr enge Bande der Verwandtschaft verbinden.

Da sind zunächst Kaiser Wilhelm und König Georg von England. Beide sind Enkel der englischen Königin Viktoria. Die Mutter Kaiser Wilhelms, die Gemahlin Kaiser Friedrichs, Viktoria, war eine englische Prinzessin, Tochter der Königin Viktoria und Schwester Eduards VII., dessen Sohn wieder König Georg ist. Die Eltern des deutschen Kaisers und des Königs von England waren also Geschwister, die beiden Herrscher sind somit leibhaftige Vettern.

Auch den zweiten mächtigen Gegner des Deutschen Reiches, den Zaren, verbindet nahe Verwandtschaft mit einem deutschen Bundesfürsten, dessen Soldaten jetzt gegen Rußland ins Feld ziehen. Die Gemahlin des Zaren, Alexandra Feodorowna, ist eine geborene Prinzessin Alix von Hessen und Schwester des jetzt regierenden Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen. Die hessischen Soldaten kämpfen nun in der preußischen Armee und tun Kriegsdienst gegen den Schwager ihres Landesherrn resp. dessen Verbündeten, die französische Republik.

Zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm besteht ein Schwägerschaftsverhältnis. König Eduard von England war, wie schon bemerkt, ein Onkel Kaiser Wilhelms. Er war aber auch Oheim des Zaren, denn seine Gemahlin und die Mutter des Zaren waren Schwestern, die beiden dänischen Prinzessinnen Alexandra und Dagmar Prinzessin Dagmar nahm als russische Prinzessin den Namen Maria Feodorowna an. Sie ist die Zarin-Mutter, der trotz ihrer germanischen Abstammung viel Sympathie für die enragiertesten Anhänger des Panslawismus nachgesagt wird. Die panslawistische Zarin-Mutter ist durch ihre Schwägerschaft zu König Eduard eine angeheiratete Tante Kaiser Wilhelms, und ihr Sohn, der Zar, könnte als Vetter des deutschen Kaisers bezeichnet werden. Daß in den Adern des Zaren deutsches Blut fließt, ist bekannt. Sein Haus nennt sich wohl Romanow, heißt aber richtig Holstein-Gottorp.

Der König Albert der Belgier ist vielfach mit dem Hause Hohenzollern verwandt. Seine Mutter, Prinzessin Maria, Gemahlin des Grafen von Flandern, war eine Schwester des verstorbenen Fürsten Leopold von Hohenzollern und eine Schwester des Königs, Prinzessin Josephine von Belgien, ist mit dem Prinzen Karl von Hohenzollern verheiratet. Überdies ist die Gemahlin des Königs der Belgier, Königin Elisabeth, eine Tochter des verstorbenen Herzogs Dr. Karl Theodor von Bayern.

Einfluß auf Staatenbündnisse haben bloß die slawischen Fürstenheiraten gehabt. König Peter von Serbien ist ein Schwiegersohn des Königs Nikolaus von Montenegro, und zwei andere Töchter des Königs Nikolaus sind mit russischen Großfürsten verheiratet. Die älteste, Prinzessin Militza, mit dem Großfürsten Peter Nikolajewitsch und die Prinzessin Anastasia in zweiter Ehe mit dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch Die Salons der Großfürstinnen Militza und Anastasia sollen die Brennpunkte der russischen Kriegspartei gewesen sein.

Der tote Papst.

Rom, 22. August. Heute früh um 7 Uhr wurden die Gitter von St. Peter geöffnet und die Gläubigen nahmen die Wallfahrt zur Leiche des Papstes wieder auf. Der Zustrom war sehr stark. Karabinieri und Polizeibeamte versehen den Dienst im Innern der Basilika wie gestern. Eine Truppenabteilung hält den Platz davor besetzt. Mit den Arbeiten zur Beisetzung ist begonnen worden. Die Treppe am Altar der Empfängnis, die nach den unterirdischen Gewölben führt, ist mit Brettern überdeckt worden. Der Sarg soll über diese Bretter hinweggleiten und neben demjenigen Pius VI. aufgestellt werden. Zur heutigen Beisetzungsfeier sind 300 Karten an das diplomatische Korps, das Patriziat und den päpstlichen Hof verteilt worden.

Rom, 22. August. Bei dem ersten Trauergottesdienst, den das Kapitel des Vatikans in St. Peter veranstaltete, las Monsignore Ceppetell, Patriarch von Konstantinopel, die Messe und erteilte zum Schluß die Absolution. Die Musik wurde von den Sängern der Capella Gijulia unter Leitung Boezis ausgeführt. Den von der dreifachen Krone überragten Katafalk umgaben zahlreiche Geistliche. Eine große Volksmenge wohnte der Messe bei.

In der Krypta von St. Peter wird die Gruft, wo der Körper des Papstes beigesetzt werden soll, der Kapelle del Salvatorrello vorbereitet. Dort befindet sich auch die Grabstätte von Heinrich XX. Jakob III. und Karl III.

Rom, 22. August. Das Kardinalskollegium hielt gestern seine erste Sitzung ab. Es waren 23 Kardinäle anwesend, die den Eid leisteten.

München, 21. August. Die beiden deutschen Kardinäle Bettinger-München und Hartmann-Köln werden sich Anfang nächster Woche zur Beteiligung an der Papstwahl nach Rom begeben.

Geburtstagsständchen.

Zum 20. August 1914*).

Man feiert im Palais de l'Elysée.
Geburtstag hat Reymon Poincaré:
„Viel Glück und Heil für Frankreichs Präsident!“ —
Ob ihm die Scham nicht in der Seele brennt?
Ach, ob der eitle Narr gar prahlt,
Mit Siegen, die die Phantasie nur malt? — —

Da horch! Klingt's nicht, als rückte Militär
Mit weh'nden Fahnen, klingendem Spiel daher?
Das ist — — horch, war das nicht Kommandoruf?
Jagender Reiter, stampfender Rosse Huf?
Signale schmettern und Salven krachen — —
Tod speit der Geschütze brüllender Rachen — —
Stürmender Truppen eherner Tritt — —
Frankreichs Erde bebt, sein Herz bebt mit. —
Von den Vogesen bis hin nach Metz
Spinnt dichter sich des Verderbens Netz
Daß kein Feind entrinne der heiligen Wut,
Nun vorwärts! Schlag um Schlag! Blut um Blut!
Mit Gott in des Feindes Reihen hinein!
Hurra, Prinz Rupprecht! Der **Sieg** ist dein!!!

Er lauscht — er lauscht — laut gellt's in den Ohren!
Ist das der Fluch, den er raufbeschworen?
Dies Schlachtgetös von Lothring'scher Flur? —
Es war ein deutsches Morgenständchen nur:
„Wir gratulieren, Herr Poincaré!“ — —
Man feiert im Palais de l'Elysée. —

Posen. **Blau**. Generalsuperintendent.

*) Am 20. August, dem Tage des Sieges von Metz, ist der Präsident der französischen Republik im Jahre 1868 geboren.

Neues vom Tage.

§ **Gegen die Hartgeldhamster.** Trotz der wiederholten Mahnungen, den Geldverkehr nicht durch die Anhäufung von Silbergeld zu schädigen, werden doch vielfach noch größere Beträge in Silber zurückbehlaten. In Datteln im Rheinland wurden bei einem Wirt 2800 M. in Silber vorgefunden und durch die Polizeibehörde zum größten Teil gegen Papiergeld umgetauscht. Recht so!

§ **Bombenwurf gegen einen Eisenbahnzug.** Gegen den Zug, der am Donnerstag um Mitternacht von Neapel nach Rom abgegangen war, wurde bei Poggio Reale eine Bombe geworfen, die in einem Wagen 1. Klasse explodierte und 5 Personen verwundete.

Telegramme.

Die Reichstagsersatzwahl in Württemberg.

Stuttgart, 21. August. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im 7. Reichstagswahlkreise Tettnang-Ravensburg-Saulgau-Riedlingen erhielt der von der Zentrumspartei aufgestellte Kandidat, Landessekretär Stiegele 13 494 Stimmen, Gutsbesitzer Adono, Zentrum, 544 Stimmen. Die Nationalliberalen und Sozialdemokraten hatten mit Rücksicht auf die gegenwärtige kriegerische Zeit ihre Kandidaturen zurückgezogen.

Der bestrafte Verräter.

Sofia, 21. August. Der frühere bulgarische Gesandte in Petersburg, General Radko Dimitriew, der bekanntlich seinen Posten verlassen hat, um als Freiwilliger in die russische Armee einzutreten, ist pensioniert und aus der Liste der aktiven Armee gestrichen worden.

Freie Durchfahrt für Handelsschiffe durch die Dardanellen.

Konstantinopel, 22. August. Die Pforte hat an die hiesigen ausländischen diplomatischen Missionen eine Zirkulardepesche gerichtet, in der sie mitteilt, daß Handelsschiffe die Dardanellen frei durchfahren können.

Maßregeln zur Sicherstellung des Ausfuhrhandels aus Amerika.

Neuyork, 22. August. Ein Gesetzentwurf ist in Vorbereitung, der die Bundesregierung ermächtigt, 30 Millionen Dollars zur Beschaffung von Handelsdampfern zu verausgaben, um die Ausfuhr von Getreide und sonstigen Nahrungsmitteln sowie von Baumwolle sicherzustellen. Der Plan findet in der Öffentlichkeit eine günstige Aufnahme.

Unsere Kriegersammlung

hat bereits über 31 000 Mk. ergeben.

Das ist ein glänzender Erfolg, der uns mit herzlicher Dankbarkeit gegen unsere geschätzten Leser und Leserinnen erfüllt, die dieses nationale Hilfswerk so eifrig gefördert haben.

Zu der obigen Barsumme kommen dann noch die Liebesgaben und die Vaterlandsspenden, die unter dem Motto „Gold gab ich für Eisen“ gespendet worden sind, so daß das Gesamtergebnis unserer Sammlung ein wesentlich höheres ist als 31 000 Mark.

Die Opferwilligkeit unserer geschätzten Leser für nationale Zwecke, die schon so oft glänzend in die Erscheinung getreten ist, hat sich auch diesmal wieder in geradezu vorbildlicher Weise bewährt. Eine größere Anzahl von Großgrundbesitzern, sowie ein hiesiger Kaufmann und der bekannte Franke-Tisch haben je 1000 Mk. und mehr gespendet und dadurch allen Wohlhabenden nahegelegt, daß der Ernst der Zeit und die Not des Vaterlandes jetzt große Opfer erfordern von denen, die solche leisten können. Große Verluste hat unser Heer schon erlitten, noch größere hat es noch zu erwarten. Da gilt es Hilfe in großem Stil. Darum werden wir hoffentlich aus wohlhabenden Kreisen noch recht viele große Spenden erhalten. Auch wer schon an anderer Stelle einen Beitrag gezahlt hat, überlegt sichs jetzt vielleicht, ob er nicht trotzdem auch unserer Sammlung noch eine Spende zukommen läßt oder wenigstens bei anderen für uns sammelt.

Nicht Zehntausende, sondern Hunderttausende müssen wir diesmal fürs Vaterland, für unsere verwundeten Krieger, für Krieger-Witwen und -Waisen und zur Unterstützung von Familien Eingezogener zusammenbringen.

Dazu erbitten wir die Hilfe aller unserer Leser und Leserinnen als Spender und Sammler. In allen Familien, in allen Schulen, Vereinen und Gemeinden muß gesammelt werden.

Der Kaiser hat eine so große Freude gehabt über die Opferwilligkeit der Bevölkerung für unsere Fliegerstation. Er soll eine noch größere Freude haben über den Patriotismus unseres Ostens fürs Vaterland jetzt, wo es einem Zwecke gilt, wie er gleich groß und heilig noch nie gegeben war. Die Größe der Zahl und Spenden unserer Leser wird den Grad ihres Verständnisses für das, was bei diesem Weltkriege auf dem Spiele steht, beweisen, wird das Gefühl unserer Ostdeutschen für Menschlichkeit und nationale Nöte zeigen. Darum gebe jeder, was er kann!

Wahrhaft herzerhebende Momente sind uns bei diesem Liebeswerk entgegengetreten. Da haben die Frauen der Werkstätte des Kriegsbekleidungsamtes des 5. Armeekorps eine Sammlung veranstaltet, die 72,55 Mk. ergab, die sie uns übermittelten. Das sind Gaben, die uns ganz besonders erfreuen und wertvoll dünken. Der Verein der Post- und Telegraphen-Unterbeamten spendete 500 Mark. Wer wollte eine solche Opferwilligkeit nicht anerkennen? Und so haben es zahlreiche andere Vereine usw. auch gemacht, wie ja aus unseren Quittungen hervorging. Ganz besonders anzuerkennen sind auch die Gemeinde-Sammlungen, wobei sich unsere Ansiedler wieder besonders hervortaten. Solche Sammlungen müßten jetzt überall eingeleitet werden. Von dem Gute Kl.-Rybno erhielten wir als Ertrag einer Sammlung 87 Mark mit folgenden Begleitzeilen:

„Alle Gutsleute haben dazu beigetragen, auch nicht einer ist zurückgeblieben. Zuletzt kam noch eine 82 Jahre alte ortsarme Frau und brachte ihr Scherflein dazu. Möchte diese Sammlung recht viel Nachahmung finden!“

Ebenso schrieb uns Pfarrer Riedel in Schwarzenau über die allgemeine Opferwilligkeit:

„Auch in unserm kleinen, überwiegend polnischen Städtchen zeigt sich eine große Opferwilligkeit. Bei einer Sammlung für das Rote Kreuz haben sie gegeben: Evangelische, Katholiken, Juden, jeder nach seinen Kräften, oft darüber hinaus. Ein besonderes Beispiel rührender Vaterlandsliebe will ich nur erwähnen: Eine arme, sehr arme Witwe, die nicht genannt sein will und die vier Söhne und zwei Schwiegersöhne ins Feld stellt, hat für den Fall, daß in Schwarzenau ein Lazarett für Verwundete hergerichtet werden sollte, ihr ganzes Vermögen, d. h. ein Bett, eine Ziege, drei Enten und ein Kaninchen, zur Verfügung gestellt. Außerdem hat sie 3 M. bar für das Rote Kreuz gespendet und 9 M. zur Pflege der Soldaten zurückgelassen. Auf den Knien hat sie bei mir gebetet, daß der liebe Gott ihr Opfer in Gnaden annehmen und das geliebte deutsche Vaterland retten wolle.“

So könnten wir noch viele erhebende Beispiele von patriotischer Opferwilligkeit anführen. Gewiß ist die Not und der Geldmangel noch nicht so groß, daß unsere Familien sich ihres Schmuckes entledigen müßten. Wenn sie es aber doch tun, aus heiliger Liebe zum Vaterlande, um ihre Opferwilligkeit für Vaterland, Heer und Bedrängte zu bekunden, wenn sie sich von dem bisher sorgfältig gehüteten Braut-Schmuck der Urahne, einem wertvollen Familien-Erbstück, trennen, wenn Frauen das Beste und Schönste von ihren Brautgeschenken, eine Kollektion goldener Löffel, opfern — um nur ein paar Beispiele aus den von uns gemachten Erfahrungen zu nennen —, wer würde davon nicht in tiefster Seele ergriffen? Wir werden diese Liebesopfer so gut als nur irgend möglich zu verwerten suchen, und wir hoffen, noch hübsche Sümmchen dafür zu ernten. Das Besten von diesen Liebesopfern soll nicht eingeschmolzen, sondern als sichtbares Zeugnis der Opferwilligkeit in Familien erhalten werden, die Sinn haben für den Wert solcher Liebesopfer.

Wir nehmen solche Spenden natürlich auch weiterhin dankbar und gern entgegen. Vor allem aber bitten wir um Geld, Geld und nochmals Geld für unsere Verwundeten, Krieger-Witwen und -Waisen. Durch Liebesopfer für diese können wir am besten und würdigsten unserer Freude über den großen Sieg von Metz und unserer Dankbarkeit gegen unser tapferes Heer Ausdruck geben. Doppelt gibt, wer bald gibt!

Familiennachrichten
(aus anderen Zeitungen zusammengestellt).

Verlobt: Frl. Margarete Zechmeyer mit cand. phil. Erich Walch, Leipzig. Frl. Gertrud Mann mit Dipl.-Ing. Walter Wendt, Leipzig-Vo.

Vermählt: Generalmajor und Kommandeur Günther von Etzel mit Frl. Vera von Klingspor, Metz. Major Georg Freiherr von Hammerstein-Gesmold mit Elisabeth Freiin Treusch von Buttlar-Brandenfels, Freiberg i. Sa. Hauptmann und Batteriechef Oswald von Tümpling mit Frl. Margot von Tümpling a. d. H., Sorna. Rechtsanwalt Dr. von Ortloff mit Frl. Dora Dix, Werdau.

Geboren: 1 Tochter: Major von Zimmermann, Berlin.

Gestorben: Hans Joachim Freiherr Speck von Sternburg, Lützschena. Generalmajor von Koschembahr, Lahr in Baden. General der Artillerie z. D. Wilhelm von Koerber, Wiesbaden. Leutnant der Reserve Rudolf Becker, Leipzig-Plagwitz. Frau verw. Senatspräsident Anna Brühl, geb. von Bünau, Dresden.

Die Geburt eines (7548

kräftigen Jungen

zeigen hocherfreut an

Amtsrichter, z. Z. Kriegsgerichtsrat
Dr. Allendorff u. Frau.

Friedenau-Dirschau, den 20. August 1914.

Bekanntmachung.

Angebote auf Materialien zur Anfertigung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken oder auch fertige Stücke, auch Wäsche für Kasernen- und Lazaretthaushalt, sind nicht an die Bekleidungsabteilung oder sonstige Dienststellen des Kriegsministeriums, sondern unmittelbar an das in der Provinz des Anbietenden befindliche Kriegsbekleidungsamt zu richten.

Posen, den 22. August 1914.

Kriegsbekleidungsamt des V. Armeekorps.

Lazarett-Büchereien!

Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen ist damit beschäftigt, Lazarett-Büchereien in der Stadt und Provinz Posen sowie in den benachbarten Provinzen einzurichten.

War schon 1870/71 das Bedürfnis nach Lesestoff bei unseren Verwundeten und Kranken sehr groß, so wird sich jetzt ein noch viel größeres Verlangen danach geltend machen. Aus eigenen Mitteln allein wird die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek den Bedarf nicht decken können. Sie hat daher eine Sammelstelle für Beschaffung von Lesestoff eingerichtet und bittet die Bevölkerung unserer Provinz, die gute Sache durch Hergabe von Geldmitteln sowie geeigneten, gut erhaltenen Büchern und Zeitschriften, letztere auch in einzelnen Heften, zu fördern. Des Dankes von Tausenden unserer braven Krieger dürfen sich die Spender versichert halten.

Alle Sendungen und Anfragen werden unter der Adresse „An die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen O. 1" erbeten.

Der Direktor der Kaiser-Wilhelm-Bibliotkek.
Professor Dr. Focke,
Geheimer Regierungsrat.

Sümmermann'sche Stammzucht des veredelten westfälischen Landschweines.

Höchstprämiiert auf den Ausstellungen der D. L.-G.
Siegerehrenpreis. Staatsehrenpreis. Ehrenpreis d. Ldw. Ministeriums.

Eber und Sauen, für das Monatsalter 16 M.

Weidebetrieb.

Königl. Domäne Neu-Scheda
bei **Wreschen.**

Für Heer und Marine.
Regenschutzhülle

wasserdicht imprägniert D. R. G. M.
unter dem Waffenrock zu tragen.
Federleicht, luftdurchlässig, Oberkörper und Arme schützend. Ersatz für wasserdichte Militärwesten. Für jede Figur passend.

Mark 4.50.

Mit Ansatzteilen für Oberschenkelschutz **Mark 6.50.**

Versandfertig als Feldpostbrief. Porto 20 Pfg. Lieferung nur gegen Nachnahme. Bei Voreinsendung des Betrages inkl. Porto direkte Zusendung an Feldadresse. Deutliche vorschriftsmäßige Adressenangabe erbeten.

Leonhard Hitz, Schirmfabrik, gegr. 1839 **Offenbach a. M.,**
in Frankfurt a. M. } Roßmarkt 15, Katharinenpforte 2a.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. 6719.

Telegrammadresse: **Hitz Offenbachmain.**

In den **städtischen Volks- und Mittelschulen** hat der **schulplanmäßige Unterricht wieder begonnen.** Eltern, die sich in **Posen** befinden, werden bei **Vermeidung von Strafen** ersucht, die **Kinder zur Schule zu senden.** [4129

Der Magistrat.

Auguste Viktoria-Gymnasium.

Beginn des Unterrichts **Montag, den 24. August, um 8 Uhr.** Zu dieser Zeit versammeln sich die Schüler in der Aula der **Berger-Oberrealschule,** Schützenstraße 4. [4127

Posen, den 21. August 1914.

Prof. Dr. Schultze, Gymnasialdirektor.

Nerven- Sanatorium Liebenstein Herzleiden
bei Eisenach in Thüringen
San.-Rat Dr. Fülles, Dr. Meyer, Dr. Kroschinski.
3 Spezial-ärzte. **Blutarmut, Magen-, Darmleiden** Prospekte kostenlos.

Kuranstalt für Nerven- u. Gemütskranke
(früher San.-Rat **Dr. Kleudgen**)
Obernigk b. Breslau Fernspr. 12
bleibt während der Kriegszeit **geöffnet. — Aufnahme von Patienten jederzeit.** Arzt im Hause. (M 2040
Nervenarzt Dr. Sprengel.

Ungarisch-Kroatische See-Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft
Fiume—Abbazia. Empfehlensw. **Vergnügungs- u. Erholungsreisen** i. Adriat. Meere **nach Dalmatien:** mit viermal wöchtl. verk. seetücht. Doppelschraub.-Dampf. **„Visegrád"** u. Eildampf. **„Gödöllö"** a. durchw. geschützt., stets entl. d. Küste u. zwisch. d. Ins., dah. in ruh. See führ. Weg **Fiume—Venedig** u. **Fiume—Ancona:** i. Anschl. a. d. Eilz. Kürz. u. geeign. Reiseroute v. Italien nach Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Serbien u. der Türkei, fern. via Budapest n. Ostpreußen, Schles. u. Rußl., sow. umgekehrt. Passag.-Dampf. jed. Dienstag zwisch. **Fiume—Korfu—Patras.** Dampferdienst in Quarnero: Fiume, Abbazia, Cirkvenica, Arbe, Lussinpiccolo, Pola, Brioni usw. Ausk. b. d. gesellschaftl. Direkt. i. Fiume u. i. d. bedeut. Reisebur.

Bad Landeck Schlesien
Auskünfte, Wohnungsnachweis, Prospekte kostenlos durch die Geschäftsstelle des Kurvereins.



Dresden Töchterpensionat
Bergstrasse 25 von **Leonie Freiin von Bibra.**
Vollständige Ausbildung für Töchter höherer Stände in Wissenschaften, Künsten, Musik, Sprachen. Vorz. Ref. Preis: 1650 M.
Nä heres d. Prospekt. :: **Villa mit Garten.**

Bad Schwarzbach im Isergebirge

Kohlensäurereiche Stahlquelle. [1208b
Idyllische Lage im schönsten Teil des Isergebirges.
Im **Kurhause** ermäßigte Zimmerpreise, mit 1 Bett M. 8, mit 2 Betten M. 12 pro Woche.
Pension pro Woche 25 M. **Bestrenommierte Küche.**
Prospekte frei. **Badeverwaltung.**

Für die Kriegszeit.

Pension Bavaria, Berlin W, Haberlandstraße 10
bietet Familien während der Kriegszeit angenehmen Aufenthalt. Jeder Komfort, allerbeste Verpflegung, mäßige Preise. Empfohlen durch deutsche Adelsgenossenschaft und Familien aus allerersten Kreisen. — Beste Fahrtverbindungen nach allen Richtungen. M 2209

vorm. Dr. **Fischer'sche Vorbereitungs - Anstalt**
Leit. **Dr. Schünemann** **Berlin W 57,** für alle Militär- und Schul-Examina, Zieten-Str. 22-23.
Unterricht, Disziplin, Tisch, Wohnung **vorzügl. empfohlen, unübertroff. Erfolge.**
In 25 Jahr. best. 3871 Zögl.: 352 Abit. (63 Dam.) 2589 Fahnenj., 272 Prim., 32 Seekad., 12 Kad., 193 f. h. Kl. **1913: 22 Abit. (8 Damen), 114 Fahnenj., 3 Seekad. usw.** [D 159

Ternolit

(Cement-Asbest-Schiefer)
ist die **beste** und dabei **billigste** **Hartdeckung**
für Baulichkeiten **jeder Art.**

Elegantes Aussehen, architektonisch vornehme Wirkung!
Wetterbeständig! Feuersicher! Sturmfest! Reparaturlos!

Rohr-, Stroh- und Schindeldächer werden billigst — umgedeckt, ohne besondere Dachstuhlverstärkung. — [M 1931
Gewicht nur 8—10 kg pro qm.
Tüchtige Vertreter allerorts gesucht.

Industrie-Gesellschaft Holm Holm-Danzig Abt.: **Ternolitwerk** Central-Verkaufsstelle **Elbing** Bahnhofstr. 8. Telephon 56 u. 790.

Stadttheater.

Sonntag, den 23. August 1914
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Große Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten des Roten Kreuzes.

Arrangiert von Direktor Franz Gottscheid.

Programm.

·A·D·MCMX·

Militärmarsch.

Zwischen den Schlachten.
Gelegenheitsdichtung von Franz Gottscheid.

Einlagen und vorkommende Gesänge:

Cavatine aus der Oper „Der Freischütz" Morgenhymne von Georg Henschel	Cläre Bergmann
Die Soldatenbraut, Lied von Schumann Margaretha, Lied von Riedel	Charlotte Bartschat
Heinrich, der Vogler, Ballade von Löwe Fridericius Rex, Ballade von Löwe	Curt-Clamor-Schönert
Germania an ihre Kinder von Heinr. v. Kleist	Lina Starke
Gardemarsch, Lied von Viktor Holländer	Max Schramm
Stolzenfels am Rhein, Lied	John Graenitz
Nationalhymne. — Die Wacht am Rhein. Deutschland, Deutschland über alles.	
Unsere Einquartierung, von Georg Kießler, Posen	Bruno Schlegel
Abschied vom Pflug von Georg Kießler, Posen	Franz Gottscheid

Eintrittspreise.

I. Rangloge	Mk. 1,25	Parkett 10—17	Mk. 0,75
Parkettloge, Parkett 1—9, I. Rang	„ 1,—	II. Rang Mitte u. 1. Rhe. Ste.	„ 0,75
		II. Rang 2.—4. Reihe Seite	„ 0,50
		III. Rang	„ 0,25

Eintrittskarten

bei **Georg Walleiser,** Zigarrengeschäft, Ecke Paulikirchstr. und Viktoriastraße (Hotel Monopol), und von 10 bis 1 Uhr vorm. sowie von 6 Uhr abends an der Tageskasse.

Jungdeutschland und Pfadfinder
lest den euch betreffenden Absatz im lokalen Teile.

Der Konzertflügel wurde von der Firma **Carl Ecke** kostenlos zur Verfügung gestellt.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 23. August:

Patriotisches Konzert
von dem Musikkorps d. Fußart.-Rgts. Nr. 5.

Anfang 4 Uhr. (371b
Eintrittsgeld 50 Pfg. **Militär 25 Pfg.**
Abonnenten frei!

Dem fühlbaren
Mangel an Kleingeld

schnell abzuhelfen, muß das Bestreben jeder Gemeindeverwaltung sein. In dieser Erkenntnis haben sich bereits die Magistrate von Tirschtiegel, Schroda, Kosten, Neustadt und Witkowo, sowie der Kreis Grätz und die Herrschaft Gora entschlossen, **Gutscheine** im Nennwerte von 50 Pfg. bis 5 Mark auszugeben, welche für alle Zahlungen in Geschäften usw. vollgültig sind und zum vollen Nennwerte von den Gemeinde-, Kämmerei- und Sparkassen des betreffenden Bezirks wieder eingelöst werden. Derartige Gutscheine (Bons) werden in zweckentsprechender Weise hergestellt in der

Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. in Posen W 3

Postschließfach 1012,
welche in ihrer **Abteilung für Wertpapierdruck** alle technischen Vorrichtungen besitzt, um diese Wertpapiere fälschungssicher, **schnell und billig** zu liefern.
Muster stehen zu Diensten.

Pommersche Ackerbauschule
Stargard i. Pom.
Lehr- und Versuchswirtschaft der Landwirtschaftskammer.

Intensiver, rd. 125 ha gr. Gutsbetrieb, Zuckerrübenanbau, zweij. Lehrgang. **Sorgfältige praktische und wissenschaftliche Ausbildung** für den landw. Beruf, besonders für künftige Wirtschaftsbeamte. [1245b

Beginn eines neuen Lehrganges **5. Oktober.**

Nähere Auskunft erteilt der Direktor

J. Huschke.

Chauffeurschule Breslau 23 Silesia
Herdainstraße 69
bildet Herren- u. Berufsfahrer gewissenhaft aus. Eintritt jederzeit. Prospekt ums. Telephon 6162.

Aufruf
zu Sammlungen für unsere Krieger.

Ein Weltkrieg steht uns bevor. Er wird noch niemals dagewesene Blutopfer fordern. Mit heiliger Begeisterung ziehen unsere Truppen, Landwehr- und Landsturmleute ins Feld für Kaiser und Vaterland. **Mit nicht minder großer Liebe fürs Vaterland aber wollen auch die Zurückbleibenden Opfer bringen.** Immer hat unsere Ostmark an der Spitze gestanden, wenn es galt, Opfer fürs Vaterland zu bringen. Das soll und wird diesmal erst recht der Fall sein, wo unsere wackeren Truppen uns den brutalen Grenzfeind und Friedensbrecher vom Halse halten sollen und werden. Zum Dank dafür wollen wir ihnen ihr beschwerliches Los bei ihrer todesmutigen Verteidigung des Vaterlandes wenigstens einigermaßen erleichtern durch

Liebesgaben für unsere Truppen.

Vor allem aber wollen wir rechtzeitig Gelder sammeln für die

Pflege der Verwundeten,

und dafür werden diesmal, da uns vier Mächte mit Krieg überziehen, Riesensummen erforderlich sein. Endlich wollen wir Gelder zusammenbringen

für bedürftige Familien Eingezogener.

Wer wollte zurückstehen, wenn es so große Dinge gilt? Wer wollte sich weigern, sich an einem solchen

selbstverständlichen Opfer fürs Vaterland

zu beteiligen?! Speziell unsere Leserschar hat in solchen Fällen stets die größte Opferwilligkeit an den Tag gelegt und dadurch geradezu vorbildlich gewirkt. Sie wirds gewiß auch, diesmal wieder tun. — Neben der Tätigkeit der lokalen Organisationen vom Roten Kreuz muß diesmal von vornherein eine allgemeine Hilfsaktion ganz großen Stils einsetzen. Wir bitten also unsere Leser und Freunde! die für diese Zwecke je nach ihren Vermögensverhältnissen beisteuern wollen, ihre Spenden unserer Sammlung zuführen zu wollen. **Wir stellen sie als Spenden der Ostmark** für die obenerwähnten Zwecke dann zur Verfügung. Über jeden Betrag, ob groß, ob klein, quittieren wir. Doppelt gibt, wer bald gibt. Alle unsere Leser bitten wir, **für diese vaterländische Hilfsaktion in allen ihren Bekanntenkreisen zu sammeln** und die Gelder an uns abzuführen. Ein herzliches Gott vergelts! im Voraus!

Verlag und Redaktion des Posener Tageblattes.

15. Quittung.

Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein „Stephan" 500 M. Mitglieder der Posener Guttemplerloge 27,50 M. Bischöfliche Methodisten Kirche, Bezirk Posen, durch Prediger Heinrich 126 M. Gärtner Hermann Heinze. Luisenhain 5 M. Offiziere der Fliegerstation Posen 110 M. Sammlung der christlichen Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche Posen-Wilda 60 M. Frau von Zitzewitz 30 M. Verein der unteren Postbeamten Pleschen durch 1. Vorsitzenden Oberpostschaffner A. Berger 100 M. Professor Schieblich 10 M. Walter Schöning 50 M. Frl. Margarete Kaulfuß 10 M. Sammlung der Frauen-Werkstätte des Kriegsbekleidungsamts des V. Armeek. 72,55 M. Sammlung des Unterbahnassistenten Heyer, Bahnhof Louisenhain: Bahnhofsverwalter Fitzke 5 M., die Unterassistenten Pohl 3 M., Kliemke 3 M., Heyer 3 M., die Eisenbahngehilfen Tscheuschner 3 M., Pirke 1 M., die Maschinenaufseher Peschke 2 M., Brausch 1 M., Hilfsweichensteller Seeliger 1 M., die Aushilfsweichensteller Grieger 1,50 Mark, Jesse 1,50 Mark, Palacz 1,50 Mark, Steubisch 1 Mark, Urbge 2 Mark, Reger 50 Mark, Buchhalter Kaczmarek 2 M., Wieczorek 2 M., Dr. Mroczkowski 3 M., zusammen 86,50 M. Oberregierungsrat Daum 100 M. Geselligkeitsverein Eintracht im Bekleidungsamt des V. Armeekorps 30 M. Geschwister Abert 5 M. H. P. S. Rotes Kreuz-Spiel 4,90 M. Sammlung in der Kriegsbetstunde des Evang. Pfarramts Groß Mirkowitz 12 M. Sammlung der Höheren Privatschule Buk 20 M. G. v. Willich, Gorzyn bei Birnbaum 50 M. von Günter, Grzybno bei Nitsche 100 M. Sammlung der Gemeinde Wilhelmsfelde durch Gemeindevorsteher Krause: Krause 20 M., Wwe. Schmidt 20 M., Frau Kiewel 20 M., R. Giese 20 M., Jos. Schmidt 20 M., Frd. Primas 12 M., August Primas 10 M., Ignatz Meisner 5 M., Alfred Giese 5 M., Blusijewski 3 M., Wiesnewski 2 M., Eduard Erber 2 M., Zopf 1,50 M., Frau Grade 2 M., Frau Bürgel 2 M., Frau Rieger 1 M., Frau Kruschka 1 M., Frau Stefanik 2 M., Wwe. Kiewel 2 M., Wwe. Ziegler 1 M., Frau Maschke 0,50 M., zusammen 152 M. Radfahrerverein „Deutschland", Jarotschin 20 M.

Zusammen 1 681,45 Mk.
Dazu Betrag der 14. Quittung 29 702,52 „
Insgesamt 31 383,97 Mk.

Eingelieferte Liebesgaben:

N. N.: 2 Bettbezüge, 2 Kopfkissen, 2 Laken, 2 Hemden, 2 Unterbeinkleider.

Eingeliefert als „Gold für Eisen!"

N. N.: 1 silb. Schirmgriff. N. N.: 2 Haarnadeln m. Granatstein, 2 Haarnadeln m. Silberblumen, 1 gold. Brosche m. Perlmutt u. Stein, 1 gold. Uhrkette, 1 gold. Brosche, 1 silb. Fingerhut. Geschwister Abert: 2 Krönungstaler, 1 Siegestaler, 1 Hesse 1842, 1 Jubiläums-Zweimarkstück, 8 verschied. silb. Münzen. Eheleute F.: 2 gold. Trauringe. N. N.: 1 silb. Pokal, 1 Dtz. silb. Teelöffel.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Der Landsturm-Füsilier.

Von Karl Rosner.

Der böse Feind ist 'kommen
Und Brand ist aufgeglommen
Im Osten und im West.
Lieb' Frau, da muß ich scheiden,
Und sollst darumb nit leiden,
Du, meine Allerbest'!

Das Fußvolk und die Reiter,
Die sind als kühne Streiter
Schon lang in blutigem Feld.
Jetzt will auch ich marschieren
Wohl mit den Füselieren,
Wär' sonst ein schlechter Held.

Mich hat der Kaiser 'rufen,
Der stieg von Thronesstufen
Und traget selbst ein Schwert,
Könnt' nimmer fröhlich lachen
Wollt' ich nit fort jetzt machen,
Und wär mir nichts mehr wert.

Lieb' Frau, du sollst nit klagen,
Ich will als Mann mich schlagen
Für unser Haus und Glück.
Den Russen und Franzosen
Verklopf' ich rasch die Hosen,
Dann komme ich zurück.

Und wenn nach vielen Siegen
Wir wieder Frieden kriegen,
Dann sagt du wohl zu mir:
Mein Herz ist stolz und heiter,
Mein Liebster war ein Streiter,
Der beste Füselier.

Auf den Feind! ...

Von Gustav Rickelt.
(Präsident der Deutschen Bühnen-Genossenschaft.)

Auf den Feind, auf den Feind,
Auf den Russ', den Franzos',
Und die Plempe heraus
Und drauf los, drauf los!

Auf den Feind, auf den Feind,
Deutsche Jungens — drauf los,
Und haut in die Pfann'
Den Russ', den Franzos'!

Und dem Briten die Faust
Ins Gesicht, ins Gesicht,
Auf daß er geschlagen
Zusammenbricht!

Auf den Feind, auf den Feind,
Der die Heimat bedroht,
Und schickt an den Hals
Den Tod ihm, den Tod!

Das ganze deutsche Volk betet:

Zu dir heb' ich die Hände:
Daß deine Hand uns wende
Das große Herzeleid!

Zu dir heb' ich die Hände:
Daß deine Hand uns spende
Den Trost der Ewigkeit!

Zu dir heb' ich die Hände:
Daß deine Hand uns sende
Den Sieg zur rechten Zeit!

Bensheim an der Bergstraße. K. E. Knodt.

Weltkriegs-Chronik.

(Fortsetzung.)

6. August.

Der englische Botschafter und der belgische Gesandte verlassen Berlin.

Österreich-Ungarn erklärt an Rußland den Krieg.

Der nordwestlich von Metz gelegene Ort Briey wird von deutschen Truppen besetzt.

Russische Kavallerie wird bei Schwiddern und bei Grodken (Ostpreußen) zurückgeschlagen

Der Kaiser erläßt einen Aufruf an Heer und Marine und einen Aufruf an das deutsche Volk.

Das Gebäude der deutschen Botschaft in Petersburg wird von der Volksmenge ausgeplündert.

Zwischen dem Deutschen Kaiser und dem König von Italien werden Depeschen gewechselt.

Die aus Belgien und Frankreich zurückkehrenden Deutschen berichten von schweren Bedrängnissen und Leiden, denen sie vor und bei der Abreise ausgesetzt waren.

7. August.

Die belgische Festung Lüttich wird nach einem mit unzureichenden Kräften unternommenen mißglückten Handstreich von deutschen Truppen unter General v. Emmich im Sturm genommen. 4000 belgische Soldaten geraten in Gefangenschaft. Die Besatzung von Lüttich, fast ein Viertel des gesamten belgischen Heeres, war erheblich stärker, als die angreifenden deutschen Truppen; auf die von der ganzen Bevölkerung, sogar von Frauen geschossen wurde

General von Emmich erhält den Orden „pour le mérite".

An dem Sturm auf Lüttich hat auch das Luftschiff „Z. 6" teilgenommen, von dem aus 12 Bomben geworfen wurden.

Verbrüderung zwischen Deutschen und Tschechen in Böhmen.

Mitten im Kampf.

Über die Kämpfe bei und um Mülhausen,
deren siegreicher Ausgang sich in seiner Bedeutung nach militärischem Urteil den Siegen von Weißenburg, Wörth und Spichern gleichwertig zur Seite stellt, ist die „Köln. Ztg." in der Lage, aus einem Privatbrief folgende Schilderung zu veröffentlichen:

Mülhausen, den 12. August 1914.

Wir haben große und furchtbare Dinge erlebt. Es hieß hier, das Oberelsaß wird preisgegeben, dann wurde aber auch zur Beruhigung erzählt, daß hier eine Falle für die Franzosen gestellt werden solle. Am Donnerstag rückten unsere Soldaten nach der Grenze zu ab. Am Freitag und Samstag gab es Gefechte bei Altkirch bis vor den Toren Mülhausens. Den ganzen Tag über erdröhnte Kanonendonner, gegen Abend hörte man Kleinfeuer und Kampflärm. Unsere paar Regimenter leisteten erbitterten Widerstand mußten leider aber vor der Übermacht des Feindes zurück. Und am Samstagabend zogen dann die Franzosen mit klingendem Spiel in Mülhausen ein. Schon am Freitag abend hatten die ganze Post, die Eisenbahn, die sämtliche Lokomotiven in das Innere des Landes schaffte, und die Reichsbank die Stadt verlassen. Die Geleise waren gesprengt und in der Stadt herrschte in dieser Nacht eine Grabesstille. Der Morgen zog herauf in strahlender Schönheit, und die Morgensonne beleuchtete die französischen Biwaks gerade von uns am Tannenwald, und die französische Artillerie, die etwa eine Viertelstunde von uns entfernt am Kamm nach der Ebene aufgezogen war. Ein ganzes französisches Armeekorps hatte die Stadt passiert. Eine Abteilung französischer Husaren kam auch an unserm Hause im Kronenweg vorüber. Ich sprach mit einigen Leuten und dabei entwickelte sich folgendes Gespräch: „Où allez-vous messieurs?" — Die prompte Antwort lautete: „A Berlin!" — „Mais vous avez du courage!" — „Nous y sommes, nous y restons! Vive la France, vive l'Alsace. C'est votre empereur, monsieur Guillaume, qui fera ses malles!" —

Es waren gute, frische Jungen, steckten aber in miserablen Uniformen und hatten zerlumptes Sattelzeug, ersetzt teilweise durch Stricke. Und der Tag ging weiter in großer Schönheit der Natur, so still, fast unheimlich schön, man ahnte eine Katastrophe. Zwischen 4 und 5 Uhr sahen wir weitere Truppen von den Vogesen herziehen, und schon ertönten die ersten Kanonenschüsse im Norden Mülhausens bei Pfadstadt (ein Vorort von Mülhausen). Das war deutsche Artillerie, deutsche Truppen rückten heran, dem Feinde entgegen. Wir sahen von unserm auf der Anhöhe gelegenen Hause wie die ersten Schrapnells in die Stadt einschlugen, wir sahen die französische Artillerie feuern, die leuchtenden Kugeln kamen unheimlich angesaust und zerplatzen mit scharfem Knall. Und mit einem Male kam uns die Erkenntnis, es geht um uns hier oben auf dem Rebberg. Wir flohen eiligst in den Keller, und hatten gerade noch Zeit, den Kinderwagen, Soxlet, etwas Zwieback und ein paar Stühle hinunterzuschaffen. Dann kam es, Schlag auf Schlag, immer stärker pfiffen die Bomben, immer sicherer platzten sie in unserer Nähe. Und nun kam ein Moment für uns, dessen Schrecknis nicht zu beschreiben ist: Unser Haus war von einer Granate getroffen! Wir saßen da in schwarzem Pulverdampf und wußten nicht, brennt es oder stürzt alles über unsern Köpfen zusammen! Und nach einer kurzen Spanne ängstlichen Schweigens schlug es mit dumpfem Krachen wieder über uns ein, und gleich darauf zum dritten Male. Wir alle rangen die Hände in schweigendem Entsetzen und warteten auf das nächste Schrapnell, das uns vielleicht zerschmettern würde. Und es platzten noch viele Schüsse über uns. Wir dachten, wir müßten in dem Rauch ersticken, bis wir endlich die Kellertür wieder aufmachen konnten. Als die Detonationen nicht mehr so ganz dicht über uns erfolgten, hörten wir auf einmal unsern Gärtner und dessen Frau rufen: „Kommen Sie herauf, Ihr Haus fällt ein!" Und ohne uns umzusehen, sind wir in aller Hast durch all den Granatenregen zu Nachbarsleuten in den Keller geflüchtet. Später, als die Schüsse nicht mehr in so dichter Folge Schlag auf Schlag erdröhnten, eilten wir in unser zerschossenes Haus zurück, um Decken und Matratzen zu holen. Und nun sahen wir die Zerstörung, die das Geschützfeuer angerichtet hatte. Von dem Nachbarhaus war der halbe erste Stock zertrümmert, ein großes Loch durch das Dach geschlagen, zwei Zimmer des Dachgeschosses und die Speichertreppe waren demoliert. Bei uns im Hause sah es ebenfalls wüst genug aus. Keine Fensterscheibe war ganz, die Zimmer voller Glassplitter, und sogar im Keller, in dem wir vorher gesessen hatten, lagen die Granatsplitter. Unser Haus hat viele Kugelspuren. Die Bäume im Garten, die Blumen, Palmen, alles ist hin. Tief aufgewühlte Löcher im Rasen, die Zerstörung ist entsetzlich! Und es kam die Nacht mit ihren Schatten, und ringsum entbrannte ein fürchterlicher Nahkampf. Wir saßen in einem Keller, zwölf Menschen dichtgedrängt in einem Mittelraum, der uns am sichersten erschien. Es war eine furchtbare Schlacht, die nicht enden zu wollen schien. Da gegen Mitternacht, hörten wir auf einmal französische Artillerie auf der Ziemersheimer Landstraße nach dem Zoologischen Garten zu in wilder Flucht abziehen. Ein Teil nahm auch den Weg an unserm Hause vorbei. Eineinhalb Stunden hörten wir sie rasen. Es war uns wie eine Engelbotschaft, aber noch konnten wir nicht aufatmen. Immer noch kamen von Pfadstadt die Schrapnells herübergesaust, und auf der andern Seite grollte schrecklich der Isteiner Klotz. Und vor und neben uns tobte der Nahkampf weiter, Gewehrfeuer ertönte mit Prasseln und Knattern, dazwischen das nervenerregende Rattern des Maschinengewehrfeuers. Da drangen auf einmal deutsche Kommandoworte an unser Ohr, bekannte Signale erschollen, das vertraute „Kartoffelsupp, Kartoffelsupp" tönte uns wie eine Erlösung aus schwerer Gefahr, zum Angriff mit dem Bajonett gingen deutsche Truppen gegen den Feind vor. Und die Kugeln flogen ums Haus und prasselten in den Zweigen der Bäume. Und unten aus der Stadt raste das Getöse eines fürchterlichen Straßenkampfes zu uns herauf, bis er dann gegen 4 Uhr morgens still und stiller wurde. Wir gingen hinaus in die kalte Sternennacht und achteten gar nicht darauf, daß immer noch vereinzelte Kugeln durch die Luft flogen. Die ersten Hähne schrien, der Mond stand mit seinem bleichen kalten Schein am Himmel. Und wieder schwoll und raste das Kampfgetümmel aus einem nahegelegenen Tannenwald, bis auch hier eine Totenstille das Gelärm des Krieges ablöste. Wir sahen vor uns das weite Schlachtfeld, dunkle Körper hoben sich vom Boden ab, gefallene Krieger! Und als dann gegen 5½ Uhr das erste Morgenrot über den Schwarzwald herauf in das Tal sich senkte, rafften wir ein bißchen Habe eilends zusammen und flüchteten in rasender Eile zu Bekannten in die Stadt hinein. Unterwegs fiel das Mädchen mit dem Kinderwagen in ein von einer Granate aufgewühltes Loch hinein, glücklicherweise ohne daß das Kind zu Schaden kam. Kaum waren wir am Ziel, da ging nochmals eine schwere Kanonade über die Stadt hernieder, und wieder saßen wir ängstlich im Keller. Aber dann war der herrliche Sieg entschieden! Ein Sieg der deutschen Truppen über den in die Flucht geschlagenen Feind! Und zwei Stunden später rasten zahlreiche Autos auf das Schlachtfeld, um die Verwundeten zu bergen. In der Stadt lagen an manchen Stellen die Leichen in Haufen übereinander wie die Kartoffelsäcke. Alle Spitäler sind überfüllt, ebenso die Notlazarette und viele Häuser, die an Verwundeten aufnahmen was sie nur konnten. Ich sah bejammernswerte Menschen, doch ich will das Grauen und das Elend der Opfer des Krieges nicht beschreiben. Und gegen Mittag zog das ganze siegreiche deutsche Armeekorps in Mülhausen ein. Hier traf ich auch einen Verwandten, der zu den Fahnen einberufen war und an dem Kampf teilgenommen hatte. Von ihm hörten wir, daß die deutsche Artillerie ihre Kanonen auf unser weit leuchtendes weißes Haus auf der Anhöhe eingestellt hatte, weil sie glaubte, die Höhe sei von den Franzosen besetzt. Immer mehr Soldaten zogen nun in die Stadt ein. Ich sah die Feldpost, das Rote Kreuz in Tätigkeit. Es war ein brausendes Jubeln bis zum Abend, mit dem die deutschen Truppen hier begrüßt wurden. Und auch der Verrat zeigte sich. Franzosen waren noch da, versteckt in verschiedenen Häusern, und sie schossen aus dem Hinterhalt, und wieder gab's einen Straßenkampf mit tollem Maschinengewehrgeknatter. Es sind hier viele Verhaftungen vorgenommen; ein Kloster in Riedisheim ist aufgehoben worden, weil hier eine ganze Kompagnie Soldaten versteckt gehalten wurde. Andere Leute sind sofort erschossen worden, als man die Franzosen bei ihnen versteckt fand. Gestern den ganzen Tag über gab es Haussuchungen mit aufgepflanztem Seitengewehr. Mir selbst hielt ein Leutnant die Pistole vor das Gesicht als ich nichts ahnend an einem solchen verdächtigen Hause vorbei kam. Aber man ist durch die Schrecknisse der voraufgegangenen Tage nun schon so abgehärtet, daß man so leicht nicht mehr erschrickt. Und nun ist hier Ruhe und heißer Sommer, aber es zieht ein Brandgeruch durch die Luft, und es riecht nach Leichen, die auf dem Wege nach Ziemersheim zu hochaufgeschichtet liegen. Mit Mänteln zugedeckt harren sie des Massengrabes, das sie bald aufnehmen wird. Einquartierung ist hier wohl in jedem Hause. **Wir geben das Beste, was wir haben.**

8. August.

Die österreichisch-ungarischen Truppen erzielen mehrere Erfolge an der galizisch-russischen Grenze. Die russischen Truppen werden zurückgedrängt, die Österreicher rücken über die Grenze, besetzen mehrere Orte und stellen die Verbindung mit den schon in Polen stehenden deutschen Truppen her.

8. August.

Erste Kämpfe um Belfort.

Der kleine Dampfer „Königin Luise", im Frieden ein dem Verkehr zwischen Hamburg und den Nordseebädern dienender Personendampfer der Hamburg-Amerika-Linie, legt Minen vor dem englischen Kriegshafen vor der Themsemündung; er wird von einer englischen Torpedobootsflottille unter Führung des geschützten Kreuzers „Amphion" angegriffen und zum Sinken gebracht. Der „Amphion" läuft auf eine der Minen der „Königin Luise" und sinkt.

Bei Schwalleningken, 20 Kilometer östlich von Tilsit, werfen drei Kompagnien Landwehr zwei russische Infanterie-Kompagnien und eine Maschinengewehr-Abteilung zurück.

Montenegro erklärt an Österreich den Krieg.

Achthundert galizische Jugendschützen überfallen nachts 1000 schlafende Kosaken bei Mjechow, vertreiben die Kosaken, die 400 Tote und Verwundete zurücklassen, und besetzen Mjechow. Dann setzen sie ihren Marsch nordwärts fort und besetzen Pilica, wo die Russen unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten ebenfalls zurückweichen.

Aus Warschau kommen Nachrichten vom Ausbruch einer Revolution. Die Russen sollen die Stadt, die an verschiedenen Stellen brennt, verlassen haben.

9. August.

Die deutsche Grenzschutzabteilung in Bialla, 10 Kilometer östlich von Johannisburg in Ostpreußen weist den Angriff einer russischen Kavallerie-Brigade zurück und erobert zwei russische Geschütze und mehrere Munitionswagen.

Der Bundesrat erläßt ein Teilmoratorium für Deutschland.

Die Österreicher dringen an verschiedenen Stellen weiter siegreich in Russisch-Polen ein.

England beschlagnahmt zwei auf englischen Werften noch im Bau befindliche türkische Kriegsschiffe und zwei für Chile bestimmte, von der Türkei angekaufte Zerstörer. In Konstantinopel herrscht darüber große Erregung.

Aus Metz wird gemeldet, daß die französische Grenzbevölkerung aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen abgeschossen hat.

Der österreichische Dampfer „Brindisi" beschießt die montenegrinische Küstenfestung Antivari.

Eine starke englische Truppenabteilung von der Kolonie Goldküste besetzt in Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe die Hauptstadt Lome des westafrikanischen deutschen Schutzgebietes Togo.

Die Russen zerstören Hafen und Festung Hangö auf der Südwestspitze von Finnland, um der deutschen Flotte die Einfahrt in den finnischen Meerbusen zu versperren.

10. August.

Das im Oberelsaß von Belfort bis gegen Mülhausen vorgedrungene 7. französische Armeekorps, vereinigt mit einer Infanterie-Division von der Besatzung von Belfort, wird von den deutschen Truppen aus einer befestigten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung unter großen Verlusten zurückgeworfen. Zehn französische Offiziere und 513 Mann werden gefangen genommen und vier Geschütze und viele Gewehre erbeutet.

Drei bei Eydtkuhnen stehende deutsche Kompagnien, unterstützt von Feldartillerie werfen die über Romeiken auf Scheuben vorgehende dritte russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

Der Generalstab veröffentlicht die erste deutsche Verlustliste.

Neuere Nachrichten bestätigen, daß das belgische Volk gegen die deutsche Bevölkerung bestialisch vorgegangen ist. Es sind nicht einmal Frauen und Kinder verschont worden

Der Krieg und das Wirtschaftsleben.

Vortreffliches Beispiel.

Deutschland ist das einzige der kriegführenden Länder, in dem sich bisher die Banken und großen Firmen in Übereinstimmung mit der Regierung gegen ein allgemeines Moratorium ausgesprochen haben. Dagegen ist der Vorschlag gemacht worden, daß man Privatabkommen, in denen von Fall zu Fall Moratorien den kleineren Kunden bewilligt werden, treffen solle. Zufällig wird heute der Brief des Direktors einer großen deutschen Papierfabrik mitgeteilt, der an einen Kunden gerichtet ist, von dem die Fabrik in dieser schweren Zeit eine namhafte Rimesse erhielt. Da aus diesen temperamentvollen Zeiten mit aller Deutlichkeit hervorgeht, welche unabsehbaren Folgen aus einer allgemeinen Stundung fälliger Schulden entstehen würden, glauben wir im Interesse des deutschen Wirtschaftslebens diesen Brief der Öffentlichkeit bekanntgeben zu sollen. Er lautet:

„Soeben habe ich mich von meinem Platz erhoben und Ihnen eine hochachtungsvolle und dankerfüllte Verbeugung gemacht, weil Sie mir mit der unscheinbaren Postkarte, welche die Überweisung von 33 400 Mark meldet, einen großen Dienst erwiesen haben. Sie setzen mich in den Stand, noch eine Zeitlang meine Arbeiterschaft über Wasser zu halten, und das ist mir sowohl eine ernste vaterländische Pflicht als auch ein persönliches Herzensanliegen. — Damit Sie erfahren, um was es sich dreht, muß ich Ihnen einige Einzelheiten melden auf die Gefahr hin, daß ich mich dabei selbst lobe. Ich habe bis zur Stunde noch keinen Arbeiter entlassen. Mit dem zurückgebliebenen Personal betreibe ich drei Papiermaschinen. Das ist natürlich jetzt ein sehr kostspieliges Arbeiten, aber die Leute stehen wenigstens noch auf eigenen Füßen und fallen nicht der bitteren Not anheim. Den Angehörigen der im Felde Stehenden bezahlen wir zu den Leistungen des Staates (9 Mark für eine Ehefrau und 6 Mark für ein Kind monatlich, was zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist) einen Zuschuß von 14 Mark für die Ehefrau und 8 Mark für das Kind monatlich. Es gibt nicht wenig Fälle, wo drei, vier, fünf Kinder vorhanden sind. Die Menge macht die Ausgabe für uns beträchtlich. Gott gebe, daß wir es eine Zeitlang aushalten können, bis unsere Soldaten die gröbste Arbeit im Felde getan haben. Ein Drittel der Angehörigenunterstützung trage ich aus meiner Tasche, damit mir kein Aktionär kommen und sagen kann, ich sei mit fremdem Gelde großmütig. — Damit ich in der geschilderten Weise fortfahren kann, ist es nötig, daß der Geldeingang weiter rollt. Sie sind der erste, der mir einen Teil dieser Sorge abgenommen hat. Daher mein herzliches Dankgefühl und die aufrichtige Hochachtung vor Ihrer Handlungsweise. Mit Gott vorwärts!"

Friede zwischen Arbeitern und Unternehmern.

Der Vorstand des Bauarbeiterverbandes hat an den Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Wir geben Ihnen bekannt, daß wir in Anbetracht der schweren Gefahr, in die das Deutsche Reich in den letzten Tagen geraten ist, beschlossen haben, alle Streiks und Sperren sofort aufzuheben und Genehmigung für in Aussicht genommene Bewegungen auf die Dauer des Krieges nicht mehr zu erteilen. In so ernsten Zeiten muß jeder innere wirtschaftliche Streit zwischen Unternehmern und Arbeitern verstummen und beide müssen in Eintracht zusammenstehen, um die Wehrhaftmachung Deutschlands gegen die uns bedrohenden Nachbarstaaten zu fördern. Das wird aber nur dann geschehen können, wenn auch der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe bei seinen Mitgliedern und den ihm fernstehenden Unternehmern im Baugewerbe in geeigneter Weise mit seinem ganzen Einfluß und allem Nachdruck dafür eintritt, daß die gegenwärtigen tariflichen oder ortsüblichen Arbeitsbedingungen nirgends angetastet werden. iWr geben dem Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes auch anheim, bei den Mecklenburgischen und Pommernschen Bauherrenverbänden vorstellig zu werden, damit auch diese ihre Kampfstellung gegen den Deutschen Bauarbeiterverband aufgeben."

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 22. August.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.

Sonntag, 23. August. 1268. Konradin von Schwaben bei Taglacozzo geschlagen. 1754. Ludwig XVI., König von Frankreich, *. 1802. Corona Schröter, Sängerin, † Weimar. 1813. Sieg Blüchers über die Franzosen bei Großbeeren. 1866. Friede zu Prag zwischen Preußen und Österreich. 1910. Amand. Frhr. v. Schweiger, Lerchenfeld, Reiseschriftsteller, † Wien. 1911. Verkündung der neuen Verfassung in Portugal.

Montag, 24. August. 79 n. Chr. Plinius der Ältere, † bei der Verschüttung von Pompeji durch den Vesuv. 1572. Die Bartholomäusnacht in Paris. 1750. Lätitia, die Stamm-Mutter der Bonapartes, * Ajaccio. 1759. Ewald von Kleist, Dichter, † Frankfurt a. O. 1831. Feldmarschall Graf Gneisenau, † Posen. 1850. Kitchener, Herbert, Lord, britischer Heerführer und Staatsmann, * irische Grafschaft Kerry. 1903. Ernst Ludw. Krause, naturwissenschaftlicher Schriftsteller (Carus Sterne), † Eberswalde. 1905. Karl Schweigger, Augenarzt, Berlin. 1908. Herm. Frhr. v. Speck v. Sternburg, deutscher Botschafter in Washington, † Heidelberg.

Kriegs-Stimmungsbilder aus Posen.

XVIII.

Das war eine Siegesnachricht, die gestern nachmittag in der 5. Stunde der offiziöse Telegraph hier verbreitete, die Kunde von dem gewaltigen Siege unserer deutschen Truppen zwischen Metz und den Vogesen unter der Führung des Kronprinzen von Bayern. Als ich das Telegramm mit seiner militärischen Kürze und seinem gewichtigen Inhalt in den Händen hielt, glaubte ich, meinen Augen nicht trauen zu sollen. Nicht etwa, als ob ich nach den ersten bedeutsamen Siegen unserer tapferen Heere an einen solchen großartigen Waffenerfolg nicht geglaubt hätte, aber die Nachricht kam so überwältigend, daß man den Atem anhalten mußte, um die Tragweite der Siegesdepesche voll zu ermessen: der starke Feind auf der ganzen Schlachtlinie, die einen breiteren Raum einnimmt, als in den Kämpfen von 1870/71 unsere gesamte deutsche Armee in Anspruch nahm, geworfen, viele Tausende von Franzosen gefangen, zahlreiche Geschütze erbeutet, unsere von unaufhaltbarem Drange nach vorwärts beseelten Truppen auf der Verfolgung des Feindes begriffen. Ja, ist das nicht ein Sieg über Bitten und Verstehen? Der alte Gott lebt noch, er segnet so sichtbar unsere Waffen, daß wir ihm allein die Ehre geben müssen, der in die Herzen des deutschen Volkes den Willen zum Siege über die Feinde ringsum legte und ihm die Kraft zur Tat verlieh. Selbstredend rief die sofort durch unsere Extrablätter bekannt gegebene und in kaum 30 Minuten durch die ganze Stadt verbreitete Nachricht von dem Siege in der ersten großen Schlacht allgemeine Begeisterung hervor, Männer und Frauen drückten sich die Hände, Jungfrauen und Jünglinge jubelten, Offiziere und Soldaten beglückwünschten sich. Ein einziger Siegesjubel und doch kein Siegestaumel; jeder einzelne stand vielmehr unter dem gewaltigen Eindruck von dem ganz offenbaren Beistande des Herrn der himmlischen Heerscharen, der sich so sichtbar auf die Seite des deutschen Volkes gestellt hat und mit seiner Gnadenhand die Ränke unserer Feinde ringsum zunichte macht! Hunderte und Aberhunderte deutscher Männer und Frauen sammelten sich am Eingange vor unserer Druckerei und Redaktion an und begrüßten den großen Sieg; unsere Extrablätter fanden wie stets willige Abnehmer; man drängte und riß sich um sie; jeder wollte die Siegesnachricht schwarz auf weiß besitzen, um sie den Lieben daheim mit jubelnder Begeisterung vorlegen zu können. Männer schüttelten sich die Hände, und wir hörten aus dem Munde so manches ernstdenkenden Mannes das Bekenntnis: „Das ist Gottes Werk." Freudestrahlende Gesichter überall von jung und alt, hoch und niedrig, Männern und Frauen. Auf allen Straßen sah man freudig erregte Menschengruppen den großen Sieg eifrig erörtern. Und schon in der 6. Stunde schmückten sich die Häuser mit den deutschen Fahnen, um weithin der Welt zu künden: der Herr hat Großes an uns getan, ihm sei die Ehre; Dank den wackeren Helden unserer aus allen deutschen Stämmen zusammengesetzten Armee, die den Sieg erfochten; Dank den vielen deutschen Kriegern, die den Tod in der Schlacht fanden oder verwundet wurden. Das Gerücht von der Einnahme von Belfort hatte sich zwar nicht bestätigt, aber ein ebenso glänzender Erfolg ist unserer Armee beschieden gewesen. Und nicht nur die Hausbesitzer schmückten ihre Häuser mit den farbenfrohen Farben, sondern aus vielen, vielen Häusern sah man aus allen Wohnungen Fahnen in den verschiedensten Größen heraushängen, von der großen 4 bis 5 Meter langen Fahne bis herab zum kleinsten Kinderfähnchen. Auf der Straße begegnete mir ein lieber alter Bekannter, der nach kurzem Händedruck weitereilte, um eine Fahne zu erstehen denn der Sieg müsse würdig gefeiert werden. Seine beiden Söhne, die zurzeit hier als Kriegsfreiwillige ausgebildet werden, würden, so meinte er, beim Bekanntwerden der Siegesnachricht traurig sein, daß sie noch nicht dabei sein dürften, „denn", so sagte er leuchtenden Auges, „sie brennen vor Verlangen, an den Feind zu kommen." So denken unsere Väter, solch Geist beseelt ihre Söhne! ...

Und auch die Allerkleinsten haben bereits das Gefühl für die großen Ereignisse, die die ganze Welt gegenwärtig auf das tiefste erschüttern. Mein 7jähriger Bub bat gegen Einbruch der Dunkelheit um die Erlaubnis, allein auf die Straße gehen und den Fahnenschmuck bewundern zu dürfen. Erst nach langer Zeit kehrte er strahlenden Antlitzes wieder und konnte nicht genug plaudern von den vielen, vielen Fahnen, die zu Ehren des Sieges von Metz lustig in die Winde flatterten. Er hatte große Mühe gehabt, sich durch die sich besonders vor den in den Schaufenstern aushängenden staunenden Menschenmengen hindurchzuwinden.

Eben hatten wir uns zum Abendessen niedergesetzt, als kräftiger Männergesang der „Wacht am Rhein" aus einer gegenüberliegenden Gastwirtschaft zu uns herüberklang. Landwehrmänner in stattlicher Zahl hatten sich zusammengefunden, um bei einem Glase Bier den Sieg zu feiern. Einer von ihnen, ein Lehrer, der das Klavier vortrefflich meistert, setzt sich an das Instrument und stimmt mit vollen Akkorden „Die Wacht am Rhein" an, und all die gereiften Männer, die der Krieg aus ihren Lebensberufen heraus- und von ihren Angehörigen weggerissen hat, stimmen mit jubelnder Begeisterung ein. Und überall öffnen sich die Fenster, die Straße füllt sich mit einer gewaltigen vielhundertköpfigen Menschenmenge, die fröhlich mit einstimmt in die vaterländischen Gesänge. Wer will es den Leuten verdenken, wenn sie ihrer unbegrenzten Freude über den Sieg Ausdruck geben. Und wie draußen in Lazarus, so überall in der Stadt und den übrigen Vororten, besonders auch in den Gastwirtschaften, in denen man durch kurze Ansprachen, Hurras auf den Kaiser und unser wackeres Heer, Absingen von patriotischen Liedern den denkwürdigen Sieg vom 20. und 21. August feierte.

Der volle Umfang des Sieges wurde erst heute morgen beim Eingang der von uns sofort durch Extrablatt bekannt gegebenen Depesche klar. Nicht weniger als 8 französischen Armeekorps, d. h. einer Massenarmee von rd. 350000 Mann haben unsere wackeren Truppen gegenübergestanden und sie in die Flucht geschlagen. Bisher sind 10000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert worden. Die volle Bedeutung dieser von unseren Truppen gewonnenen großen Schlacht und die von unseren heldenmütigen Söhnen bewiesene Tapferkeit vermag nur der voll zu würdigen, der da weiß, wie große Schwierigkeiten die Vogesen für die Entwicklung einer Schlacht bieten. Unsere wackeren „grauen Jungen" haben in unwiderstehlicher Hingabe für Kaiser und Reich, für Thron und Altar, für ihre zurückgebliebenen Angehörigen wie die Löwen gefochten und unverwelkliche Lorbeeren an die Fahnen ihrer Regimenter geheftet. Die unauslöschliche Dankbarkeit des deutschen Vaterlandes ist ihnen gewiß; hier unten und dort droben im Jenseits, den Überlebenden, wie denen, die in der Schlacht den Ehrentod fanden.

„Er blickt hinauf in Himmelsaun,
Wo Heldengeister niederschaun,
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust.

hb.

Ein polnischer Reichstagsabgeordneter als Kriegsfreiwilliger.

Der bekannte Reichstagsabg., Dr. v. Dziembowski-Pomian hat sich in Posen als Kriegsfreiwilliger mit der ausdrücklichen Bitte gemeldet, ihn nicht etwa im Bureau, sondern beim Truppendienst vor dem Feinde zu verwenden. Er wolle seinen Landsleuten damit ein Beispiel geben, wie man sich dem Vaterlande gegenüber zu verhalten habe. Herr v. Dziembowski-Pomian ist 57 Jahre alt. Er bekleidete früher den Rang eines Vizefeldwebels der Reserve.

Zur Lage des Posener Baugewerbes.

Die „Posener Bauhütte" und der Arbeitgeberverband für das Maurer- und Zimmergewerbe zu Posen, E. V. haben an die bauenden Behörden zu Posen folgende Eingabe gerichtet, die auch der Innungs-Ausschuß der vereinigten Innungen zu Posen befürwortet hat.

Die wirtschaftliche Bedrängnis, in der sich das Baugewerbe seit einer Reihe von Jahren befindet, ist so allgemein bekannt, daß von ihr als von einer einwandfrei feststehenden Tatsache ausgegangen werden kann. Staat und Kommunen haben denn auch längst begonnen gegenüber der stark gefallenen und leider immer noch weiter nach unten neigenden wirtschaftlichen Entwicklung unseres Baugewerbes auf Abhilfe zu sinnen; so ist insbesondere die ständige große Hypothekennot, dieser gewaltige Lastfaktor in der Reihe der den Grundstücksmarkt und mit ihm das Baugewerbe niederdrückenden Momente, Gegenstand umfassender Maßnahmen geworden. Diesen höchst anerkennenswerten Bestrebungen ist es jedoch bis zur Stunde leider nicht gelungen, einen nennenswerten Erfolg auf dem Gebiete der Privatbautätigkeit herbeizuführen, und dies um so weniger, als die großen politischen Spannungen der letzten Zeit eine rechte Ruhe und ein rechtes Zutrauen auf dem Immobilienmarkte überhaupt nicht aufkommen ließen.

Der Krieg hat jetzt zwar die Spannungen ausgelöst, zugleich aber auch eine nahezu restlose Lahmlegung der baugewerblichen Tätigkeit herbeigeführt. Gewiß nimmt nun auch das Baugewerbe in alter vaterländischer Treue die schweren Opfer auf sich, die der Krieg ihm wie der ganzen Volkswirtschaft auferlegt; es darf dabei aber nicht ohne die sichere Hoffnung bleiben, daß auch die berufenen Hüter der Volkswohlfahrt, die staatlichen und städtischen Behörden, alles daran setzen werden, der schweren wirtschaftlichen Bedrängnis unseres Gewerbes und des gesamten Handwerks nach weitester Möglichkeit zu steuern. Das Reich ist bereits mit gutem Beispiel vorangegangen mit der bei der Reichsbank und allen ihren Nebenstellen geschehenen Einrichtung von Darlehnskassen. Für das Baugewerbe, dessen Werte zum weitaus größten Teile in Immobilien investiert sind, die natürlich jetzt noch weniger wie leider schon sonst realisierbar sind, kommen die Darlehnskassen jedoch kaum in Betracht. Es muß daher auf andere Weise versucht werden, die bedrängten Angehörigen des selbständigen Baugewerbestandes nach Möglichkeit kapitalfähig zu erhalten. Hierzu gehört in erster Linie die sofortige Bezahlung aller von ihnen geleisteten Arbeiten und Lieferungen. In allen Leistungsfällen müssen nicht nur sofort die vertraglichen Abschlagszahlungen erfolgen, sondern es ist dringend erforderlich, daß alle geleisteten Arbeiten usw. voll bezahlt werden. Die von den Unternehmern des Werkes gestellten Kautionen bieten den Auftraggebern ja hinreichende Sicherheit, so daß bei wirklich gewolltem Entgegenkommen für die bauenden Behörden keinerlei Schwierigkeiten in der sofortigen Auszahlung vorhanden sind. Ferner ist notwendig, daß auch die außervertraglichen Leistungen unverzüglich bezahlt werden und daß weiter alle Schlußabrechnungen äußerste Beschleunigung erfahren.

Ein solches Verfahren der Behörden bedeutet unter den jetzigen Umständen eine staatsfördernde und darum vaterländische Tat von hohem Range. Denn hierin liegt ein Mittel, der Not einer schweren Zeit in etwas zu begegnen und dazu beizutragen, bei den beteiligten Angehörigen des Baugewerbes die Fähigkeit zu stärken, sich ihren geschäftlichen Betrieb zu erhalten, sich also zum Nutzen von Staat und Gemeinde ihre wirtschaftliche Selbständigkeit zu bewahren. Wir schließen unsere ergebenen Ausführungen mit der Bitte, die hohen Behörden wollen für alle ihnen geleisteten Arbeiten und Lieferungen ungesäumt volle Zahlungen gewähren und alle Schlußabrechnungen so viel wie möglich beschleunigen.

Wir können diese Wünsche des gesamten Baugewerbes nur als berechtigt bezeichnen. Wie wir hören, sollen übrigens die Bauten wieder soweit wie angängig mit Arbeitskräften besetzt werden, um einer Arbeitslosigkeit zu steuern; der Arbeitgeberverband hat seine Mitglieder entsprechend angewiesen.

Lazarett-Büchereien.

Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek ist, wie aus dem Inseratenteile ersichtlich ist, damit beschäftigt, Lazarett-Büchereien in der Stadt und Provinz Posen, sowie in den benachbarten Provinzen einzurichten. Alle Sendungen und Anfragen werden unter der Adresse „An die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen O. 1" erbeten.

Gründung einer Kriegsbank.

Wie bereits mitgeteilt, hatte sich auf Anregung und unter Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten am 18. August, vormittags, im Rathause eine Anzahl von Herren zusammengefunden, um zu der Frage der Gründung einer Kriegsbank nach dem Vorbilde der in Hamburg und Berlin neu geschaffenen Kredit-Organisationen Stellung zu nehmen. Der Herr Oberpräsident betonte gleich zu Anfang, daß erst tags zuvor der Gedanke angeregt und daß sofort Einladungen an die staatlichen und kommunalen Behörden und einige hiesige Großfirmen ergangen seien. Bei der geringen Zeit für die Vorbereitung möge niemand sich zurückgesetzt fühlen, der seiner wirtschaftlichen Bedeutung nach an sich auf Einladung hätte Anspruch machen können.

Nach einem einleitenden Referate des Herrn Oberbürgermeisters wurde die Gründung einer Kriegsbank beschlossen. Ihr Geschäftskreis soll da einsetzen, wo der der Reichsbank, der Privatbanken und der Darlehnskasse aufhört. Die Bank ist also gedacht zur Unterstützung der kleinen und mittleren Handels- und Gewerbetreibenden, der freien Berufe, der kleinen Rentner und soll dienen zur Deckung der durch die Kriegsnot entstandenen besonderen Kreditbedürfnisse. Ihr Wirkungskreis ist in Aussicht genommen für den Regierungsbezirk Posen, es soll aber auch dem Regierungsbezirk Bromberg der Beitritt offen gehalten werden. Als Gesellschaftsform soll die der Gesellschaft mit beschränkter Haftung gewählt werden. Das Kapital soll eine Million Mark betragen und durch Zeichnung der hiesigen Banken und der Handels- und Industriewelt aufgebracht werden. Von dem Vertreter des Provinzialverbandes und den Vertretern der Handels- und Landwirtschaftskammer wurde die Übernahme von Ausfallsgarantien gegenüber der Reichsbank in Aussicht gestellt. In Berlin hat sich die Reichsbank bereit erklärt, der dortigen neu gegründeten Bank einen Kredit im Rahmen des Vierfachen des Gesellschaftskapitals einschließlich der Garantie-Ausfallssumme zu gewähren.

Die Kriegsbank selbst ist als ein gemeinnütziges Unternehmen gedacht, das höchstens 4 Prozent Dividende verteilt; der weitere Überschuß kommt den Hinterbliebenen der gefallenen Krieger und den Verwundeten zugute. Von dem Gesellschaftskapital soll einstweilen ein Viertel eingezahlt werden. Der Leitung der Bank werden Kreditausschüsse zur Seite gestellt, die den Geschäftsgang überwachen und die Darlehnsgesuche und angebotenen Unterlagen begutachten sollen.

Da ein großes Bedürfnis auch hier bei uns für eine besondere Kreditorganisation besteht, und jeder ein großes Interesse daran hat, daß die in jahrzehntelanger, mühevoller Arbeit geschaffenen Existenzen nicht vernichtet und der Gang unserer Wirtschaft möglichst gesund erhalten wird, so ist zu hoffen, daß in kurzem das Gesellschaftskapital aufgebracht werden wird. Schon in der Versammlung vom 18. August sind gegen 400 000 M. in Aussicht gestellt worden.

Die Satzungen der Bank sind inzwischen von einem Arbeitsausschuß fertiggestellt: Zeichnungslisten werden demnächst ausgelegt werden. Handel und Gewerbe hiesiger Stadt werden sich unzweifelhaft zahlreich an der Übernahme von Geschäftsanteilen beteiligen, zumal diese Übernahme bei günstigem Ausgange des Krieges, mit dem alle rechnen, gefahrlos ist.

Freiwillige für das Gardekorps.

In einem Aufruf teilt das stellvertretende Generalkommando des Gardekorps mit, daß junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, und voraussichtlich mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sein werden, bis zum Übertritt der Truppen in der provisorisch neu zu errichtenden Militärvorbereitungsanstalt des Gardekorps zu Potsdam militärisch ausgebildet werden können. Anmeldungen nimmt das zugehörige Bezirkskommando oder die Vorbereitungsanstalt entgegen. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades können sich zur Ausbildung jener jungen Leute im Geschäftszimmer der Anstalt Potsdam, Jägerallee 10 melden.

Bekleidung und Ausrüstung der Ersatztruppen.

Die Ausstattung der Ersatztruppenteile in feldbrauchbaren Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken zum täglichen Gebrauch hat nach einer Verfügung des Kriegsministeriums, die im „Armee-Verordnungsblatt" bekannt gegeben wird, zu unterbleiben, da diese Bestände für die im Felde stehenden Truppen gebraucht werden.

Für die Ersatztruppenteile genügen zu allen Dienstverrichtungen im Standort dunkelblaue Bekleidungsstücke und garnisonbrauchbare Ausrüstungsstücke.

Krankenschwestern des Evangelischen Bundes.

Unter Führung der Frau Sonja Craemer, geb. von Schelking, trafen am Sonnabend, dem 15. August fünfzehn für die private Krankenpflege in Dessau ausgebildete Schwestern des Evangelischen Bundes hier in Posen ein, die sich für die Pflege der Verwundeten dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hatten. Sie wurden von der Vorsitzenden des Posener Hauptvereins des Evangelischen Bundes und des Vereins Evangelischer Krankenpflege für die Provinz Posen, Prof. Dr. Johannes Burchard, empfangen und bis zur weiteren Verwendung im Diakonissenhause untergebracht. Am 17. d. Mts. haben die Schwestern in der Städtischen Mittelschule in der Baarthstraße ein Feldlazarett eingerichtet und für die Kranken gekocht. Am Donnerstag, dem 2. d. Mts. sind sie erhaltener Weisung folgend zu den Truppen abgereist. Wie bekannt, war für die Provinz Posen die Tätigkeit der Schwestern für private Krankenpflege, mit dem 1. Oktober d. Js. beginnend, vorgesehen.

X **Mehrere Gefangenentransportzüge aus Rußland** passierten heute nacht und während des Tages den hiesigen Bahnhof. Es handelte sich teils um gefangene Kosaken, teils um russische Verbrecher aus den Gefängnissen eroberter Städte. Eine würdige Gesellschaft!

X **Domherr Sander** in Gnesen ist in den freiwilligen Dienst für Vaterland eingetreten, und zwar bei dem V. Armeekorps in Posen.

Verschlossene Feldpostbriefe. Eine Berliner Zeitung bringt die Nachricht, daß die deutsche Feldpost verschlossene Briefe nicht aushändigen dürfe und deshalb Feldpostbriefe an die im Felde stehenden Truppen unverschlossen abgesandt werden müssen. Das Wolffsche Telegr.-Bureau ist ermächtigt, demgegenüber zu erklären, daß diese Nachricht durchaus unzutreffend ist, daß also die Feldpostbriefe an unsere Soldaten nach wie vor verschlossen abgesandt werden können.

X **Personalnachrichten.** Die Oberpostassistenten Akt in Posen und Leu in Bromberg haben die Postsekretärprüfung bestanden.

K. **Beerdigung.** Ein imposanter Leichenzug bewegte sich gestern, Freitag, vormittags, durch die Straßen unserer Stadt. Mater Jolanda von Ostrowski, die verdienstvolle Oberin der Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth in der Wiesenstraße wurde zu Grabe getragen. Vormittags 10 Uhr begann die Trauerfeier mit den Vigilien in der Anstaltskapelle, in der die Leiche der Verstorbenen in einem schlichten, weißen, mit einem einfachen Myrtenkranze geschmückten Sarge unter einer erdrückenden Fülle von Blumen und Kränzen aufgebahrt war. Generalvikar und Offizial-Domherr Dr. Dalbor zelebrierte sodann unter Assistenz ein feierliches Traueramt, worauf die Leiche in feierlichem Zuge unter Absingen der üblichen Trauergesänge nach dem St. Martinkirchhofe in der Buker Straße geleitet wurde. Der Gnesener Suffraganbischof, Weihbischof Dr. Kloske schritt dem Sarge voran umgeben von dem hohen Posener Domkapitel, den Professoren des Priesterseminars sowie etwa 30 Geistlichen. Dem Trauerwagen, zu dessen beiden Seiten schwarzgekleidete Jungfrauen Palmen trugen, folgten die um ihre Mutter tieftrauernden Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth mit ihrer Generaloberin Mater Lamberta aus Breslau, die Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz a Paulo sowie eine stattliche Anzahl von Diakonissen. Eine unzählbare Menge von Menschen ohne Unterschied der Nation und Konfession, die jedenfalls von der großen Liebe und Anhänglichkeit zeugte, mit der die Verstorbene allenthalben umgeben wurde, beschloß den Trauerzug. Unter den Trauergästen waren die Spitzen der hiesigen Behörden vertreten, u. a. bemerkten wir den Militärpolizeimeister, Polizeipräsidenten v. d. Knesebeck nebst Gemahlin, sowie den Stadtverordnetenvorsteher, Justizrat Placzek.

X **Ordensverleihungen.** Dem Kaufmann Boehm in Pinne, Kreis Samter, und dem Rentner Schendel in Bromberg ist der Königliche Kronenorden vierter Klasse, dem Zimmerpolier Riege in Carolina, Kreis Czarnikau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Der Provinzial-Verein Posener Destillateure überwies der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und dem „Roten Kreuz" je 100 Mark.

X **Bedeutende Liebesgaben.** Nachdem die Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg ihre soziale Fürsorge für ihre Angestellten, Kutscher, Arbeiter usw. bereits betätigt hat, hat sie jetzt der Zentralstelle des Roten Kreuzes in Berlin 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die mit obiger Firma liierte Mannheim-Bremer-Petroleum-Aktien-Gesellschaft stiftete für den gleichen Zweck 25 000 Mark. Außerdem hat die Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft weitere 50 000 Mark ausgeworfen, die den einzelnen inländischen Abteilungen der Gesellschaft für die Zwecke lokaler Wohltätigkeit zur Verfügung gestellt werden.

p. **Tödlicher Unfall.** In der Gr. Berliner Straße wurde gestern nachmittag gegen 5¾ Uhr ein 7jähriger Schüler aus eigener Unvorsichtigkeit von einem Lastkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Stadttheater. Aus dem Bureau des Stadttheaters schreibt man uns: Der Direktion ist es gelungen, alle hier anwesenden Mitglieder (Damen: Frl. Charlotte Bartschat, Kläre Bergmann, Karla Holm, Lina Starke, Luise Trebe, Melita Klefer, Herren: Kurt Schönert, John Graenitz, Bruno Schlegel, Max Schramm) zu einem patriotischen Abend zu vereinigen, der morgen, Sonntag abend um 8 Uhr stattfindet. Der Reinertrag dieser Vorstellung wird den Wohlfahrtsveranstaltungen des Roten Kreuzes überwiesen. Die Direktion verweist auf den Inseratenteil unseres Blattes und bittet alle patriotisch gesinnten Frauen und Männer der Stadt, sowie die Besatzungstruppen sich zum Feste im Stadttheater einzufinden. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig bemessen. Es soll ferner morgen abend im Stadttheater vor der Büste des Kaisers eine Ovation veranstaltet werden. Es ist dem Theaterdirektor nicht mehr möglich gewesen, einen größeren Gesangverein zusammenzubringen. Der Direktor bittet deshalb, daß sich von Jungdeutschland und von den Pfadfindern 40—50 „Mann" morgen, Sonntag, abend um 7 Uhr vor dem Theater (Rückseite) einfinden, damit unter deren Mitwirkung sich die Feier würdig gestalte.

Die Brikettpreise. Das Niederlausitzer Brikett-Syndikat hat sich, wie gemeldet wird, entschlossen, die Schlußpreise für seine Marken nicht zu erhöhen, trotzdem infolge der Einschränkung der Förderung die Gestehungskosten wesentlich gestiegen sind. Das Syndikat verlangt auch von seinen Abnehmern, daß sie ihrerseits den Verbrauchern, denen schon jetzt durch die Kriegsereignisse große Lasten auferlegt sind, das gleiche Entgegenkommen bei der Brikettabgabe zeigen.

X **Am Auguste Viktoria-Gymnasium** wird der Unterricht am Montag, vormittags 8 Uhr, wieder aufgenommen, und zwar nicht in der Anstalt an der Auguste Viktoriastraße, sondern in der Berger-Oberrealschule, Schützenstraße Nr. 4. Näheres siehe in der Bekanntmachung des Direktors Professor Dr. Schultze in der heutigen Ausgabe.

X **Wiederbeginn des Schulunterrichts.** In den städtischen Volks- und Mittelschulen hat, wie wir bereits mitteilten, der schulplanmäßige Unterricht wieder begonnen. Siehe die Bekanntmachung im Inseratenteil dieser Ausgabe.

X **Wiedereröffnung der Provinzial-Taubstummenanstalt.** Die hiesige Provinzial-Taubstummen-Anstalt wird am 31. d. Mts. wieder eröffnet werden. Die Zöglinge, die bei ihren über die ganze Provinz zerstreut wohnenden Eltern weilen, müssen daher schon am Tage vorher nach Posen zurückkehren. Auch die Haushaltungsschule im Taubstummenheim beginnt am 31. d. M. ihren Unterricht.

X **Das Ledigenheim des Arbeiterfürsorgevereins für Zwecke des Roten Kreuzes.** In der heutigen, unter dem Vorsitz des Schulrats Radomski abgehaltenen Vorstandssitzung des Arbeiterfürsorgevereins wurde beschlossen, dem Roten Kreuz entsprechende Zimmer mit 22 Betten im Ledigenheim zur beliebigen Benutzung unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Straßensperrung. Die Straße an der Nordseite des Wilhelmsplatzes ist von heute an auf Anordnung des Gouvernements für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr gesperrt. Nur solchen Fuhrwerken, welche in dieser Straße dringende geschäftliche Angelegenheiten zu besorgen haben, ist die Zufuhr gestattet.

X **Aufgehobene Versteigerung von Remontestuten.** Die für den Monat August dieses Jahres in Aussicht genommene Versteigerung von Remontestuten findet wegen der inzwischen eingetretenen Mobilmachung nicht statt.

X **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh +0,32 Meter.

---

* **Obornik,** 21. August. Durch Spielen von Kindern mit Streichhölzern entstand gestern nachmittag im benachbarten Neuendorf ein **großes Schadenfeuer.** Dem verheerenden Element fielen Scheune und Stall des Landwirts Kasimir Jusik und zwei Scheunen und ein Schuppen des Landwirts Anton Spychalla zum Opfer. Mitverbrannt sind große Erntevorräte.

* **Wollstein,** 21. August. Der Kgl. Landrat Dr. Lucke wendet sich an die Kreisbewohner mit folgender **Mahnung:** „Seid verständig! Es ist kein Grund vorhanden, das Kleingeld im Beutel zurückzubehalten. Das Geld kann gestohlen werden oder kann verbrennen. **Am sichersten ist das Geld in den Sparkassen.** Für diese Kassen bürgen die Kreise oder die Städte. Will aber jemand Geld zu Hause haben, so ist es das beste, Banknoten oder Reichskassenscheine zu behalten. Das Silbergeld braucht nur bis zum Betrage von 20 M. in Zahlung genommen zu werden, das Gold und das Papiergeld aber in jeder Höhe."

* **Gnesen,** 21. August. Das **Kriegsabiturium** an der hiesigen Kaiser-Wilhelm-Schule bestanden folgende Primaner: Barczak, Broß, Fechner Walter, Fechner Max, Fedtke, Grunwald, Habisch, Harry, Jedwabski, Kriebel, Kowalski, Oelsner, Pajzderski, Pietrowicz und Schirmer. Von der mündlichen Prüfung befreit wurden: Harry, Kowalski, Pajzderski. Sämtliche Abiturienten traten als Kriegsfreiwillige in die Armee ein.

* **Kolmar i. P.,** 21. August. **Graf Ignatz Bnin-Bninski** auf Schloß Pietronke hat 15 Betten zur Aufnahme für Verwundete zur Verfügung gestellt. Außerdem liefert er für Hilfsbedürftige Kartoffeln und Milch. Das gute Beispiel wird sicherlich Nachahmung finden. — Der **Deutsche Männer-Turnverein** beschloß in seiner am Mittwoch abgehaltenen Versammlung, aus der Vereinskasse 100 M. der Deutschen Turnerschaft für wohltätige Zwecke während des Krieges zu überweisen. Weitere Bewilligungen von Mitteln für diese Zwecke wurden in Aussicht gestellt. In der Versammlung wurde festgestellt, daß 32 Mitglieder, darunter zwei Zöglinge des Vereins, dem Rufe zu den Waffen Folge leisteten.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Vom 22. August.

Sterbefälle.

Apollonia Kowalczyk, 1 Jahr 7 Mon. 19 Tage. Berta Kittel, 1 Monat 5 Tage. Johann Kalota, 6 Jahre 8 Monate 25 Tage.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Produktenbericht.

Posen, 22. August. (**Produkten-Wochenbericht** von Ferdinand Lewinsohn in Posen.)

Ein regelmäßiges Geschäft ist nicht möglich, weil Wagen noch nicht gestellt werden, außerdem Verladungen von Getreide von hier aus für Privatzwecke nicht gestattet sind.

Das Angebot war ziemlich stark und die Preise stellten sich für Roggen und Weizen eine Kleinigkeit höher gegen die Vorwoche. Die Preise für Hafer und besonders für Erbsen waren wesentlich höher.

Roggen und **Weizen** wird, da das Proviantamt versorgt ist, für Zwecke des Magistrats angekauft und hier aufgespeichert.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 22. August. (**Schlachtviehmarkt.**) (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 3069 Rinder (darunter 1522 Bullen, 819 Ochsen, 728 Kühe und Färsen), 3607 Kälber, 11 708 Schafe, 16 993 Schweine.

Für 1 Zentner	Lebendgewicht.	Schlachtgewicht.
Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, (ungejocht)	M 48—50	M 83—86
b) vollfleischige, ausgem. im Alter v. 4—7 Jahren	—	—
c) junge, fleischige, n. ausgem. u. ält. ausgemäst.	43—45	78—82
d) mäßig genährte junge, gut genährte ält. bessere	38—41	72—77
B. Bullen:		
a) vollfleisch., ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	42—46	72—79
b) vollfleischige jüngere	40—44	71—79
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	35—39	66—74
C. Färsen und Kühe:		
a) vollfl., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtwerts	—	—
b) vollfleischige ausgemäst. Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	40—42	70—74
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—39	64—71
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	32—34	60—64
e) gering genährte Kühe und Färsen	—	—
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	32—35	64—70
Kälber:		
a) Doppelender feiner Mast	—	—
b) feinste Mast (Vollmast-Mast)	35—40	58—67
c) mittlere Mast und beste Saugkälber	30—35	50—58
d) geringere Mast und gute Saugkälber	25—28	44—49
e) geringe Saugkälber	20—25	36—45
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	40—44	80—85
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gutgenährte junge Schafe	35—39	70—78
c) mäß. genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	28—34	58—71
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	42—43	53—54
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	42	52—53
d) vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebdgew.	38—42	48—52
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgew.	37—38	46—48
f) Sauen	34—38	43—47

Tendenz: Rindergeschäft langsam, Kühe vernachlässigt, nicht ganz ausverkauft. Kälberhandel gedrückt, fette Kälber vernachlässigt, über die Hälfte blieb unverkauft. Bei den Schafen war Geschäftsgang langsam. Schweinemarkt ruhig, blieb Überstand.

Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Berlin, 21. August.

Tägliche Preise für inländisches Getreide an den wichtigsten Markt- und Börsenplätzen in Mark für 1000 Kilogramm

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg i. P. 20.8.	200—210	170	—	202—204
Danzig	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Stettin	212	186	—	198
Posen	—	—	—	—
Breslau	210—215	173—178	F160—170	192—197
Berlin	219—220	188—189	—	209—211
Hamburg	—	—	—	—
Hannover	—	—	—	—

Berlin, 19. August. [**Zentral-Markthallenbericht.**] Amtlicher Marktbericht. Marktlage. **Fleisch:** Zufuhr stark, Geschäft ziemlich rege, Preise für Ochsen-, Bullen-, Kalb- und Schweinefleisch weiter nachgebend. **Wild:** Zufuhr knapp, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. **Geflügel:** Zufuhr in Gänsen genügend, sonst knapp, Geschäft ruhig. Preise fast unverändert. **Fische:** Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft still, Preise unverändert. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr etwas reichlicher, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert.

Berlin, 22. August. [**Produktenbericht.**] Die Beteiligung am Geschäft war gering. Die Preise für Lokogetreide waren im allgemeinen wenig verändert; für Hafer etwas höher. Später wurde auch Brotgetreide fester.

= **Berlin,** 22. August. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** fest. Loko 220—222 Mark. **Roggen:** fester Loko 190,00 Mark. **Hafer:** fest. Loko 211—215 Mark. **Mais:** behauptet. Loko 188 bis 192 Mark.

Wettervoraussage für Sonntag, den 23. August.

Berlin, 22. August. (Telephonische Meldung.)

Aufklärend, meist trocken, kühle Nacht, am Tage etwas wärmer.

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich: für den politischen Teil: Chefredakteur **E. Ginschel;** für die Lokal- und Provinzialzeitung: **R. Herbrechtsmeyer;** für das Feuilleton, den Handelsteil und den übrigen redaktionellen Inhalt: **K. Peeck;** für den Anzeigenteil: **E. Schrön.** Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Im Anschluß an meine Verfügung vom 14. d. M. bestimme ich über die

Ausübung der Jagd im Befehlsbereich

des stellvertretenden Generalkommandos V. Armeekorps hiermit noch folgendes: (7570

Wer in den für die Jagd freigegebenen Teilen der Kreise Wreschen, Jarotschin, Pleschen, Ostrowo, Schildberg, Kempen die Jagd ausüben will, muß außer dem Jagdschein noch einen vom zuständigen Landrat ausgestellten **Waffenschein** bei sich führen.

Der Verkauf von Jagdmunition wird für den Befehlsbereich des stellvertretenden Generalkommandos V. Armeekorps bis auf weiteres gestattet, jedoch darf Jagdmunition nur an solche Personen abgegeben werden, welche einen vom zuständigen Landrat ausgestellten Erlaubnisschein über das Recht zum Ankauf der Jagdmunition vorlegen.

gez. **von Bernhardi.**

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis.

Posen, den 21. August 1914.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. d. Knesebeck.

Bekanntmachung.

Die Hühnerpest unter dem Geflügel des Glashändlers **Hermann Fuß** hierselbst, Kl. Gerberstraße 7a, ist erloschen.

Posen, den 19. August 1914. 7571

Der Königliche Polizeipräsident.
v. d. Knesebeck.

Besitzer von langschäftigen, fürs Militär geeigneten Stiefeln, werden aufgefordert, diese **am 24. d. M., vormittags 8 Uhr, am alten Montierungskammergebäude an der Wiesenstraße zu verkaufen.** [7561

Gouvernementsintendantur Posen.

Bekanntmachung.

Alle Anerbietungen von Vereinen wie einzelnen Privaten, betreffend die Bereitstellung von Vereinslazaretten, Privatpflegestätten, Genesungsheimen usw. bitte ich unter Angabe der etwa beanspruchten Vergütungen für Einrichtung, Unterhaltung, Betrieb usw. an den zuständigen Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege — in Preußen die Oberpräsidenten, für Berlin der Polizeipräsident — zu richten. Nur diese Stellen, die in unmittelbarer Verbindung mit den stellvertretenden Generalkommandos stehen, sind in der Lage, zuverlässige Auskunft über den jeweiligen Bedarf an Lazaretten, Vergütungen usw. zu geben.

Es ist nicht ratsam, die Errichtung von Privatlazaretten usw. in Angriff zu nehmen, bevor diese unumgänglich notwendigen Feststellungen und Vereinbarungen getroffen sind.

Berlin, den 16. August 1914.

Stellvertretender Kommissar u. Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege.
Fürst von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg.

800 Frauen

können lohnende Arbeit erhalten.

Meldung — möglichst mit Spaten — früh 6 Uhr beim Pionierpark in **Glowno** oder bei der **städtischen Stellenvermittelung,** Sapiehaplatz 9. [7575

Fertige Last- und Kutschwagenräder

in bester Ausführung liefert prompt [7483

Die Holzbearbeitungsfabrik
Max Unger, Posen,
Kontor: Königsplatz 3.



Kontoristin,
der polnischen Sprache, Stenographie u. Schreibmaschine mächtig, zum baldigen Antritt gesucht. Anfragen an die Exp. d. Bl. [7560

Maschinenführer
zur Führung von Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen nach außerhalb **sofort gesucht.** [267 b
Meldungen an **Paul Seler in Posen,** Colombstraße 21.

Jg. Mann, Getreidebr., g. militärfrei, sucht irgendw. Beschäftigung. Offerten an **J. Płoszyński,** Halbdorfstraße 16 erbeten. [7550

Kgl. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule
Bromberg.
Das Wintersemester beginnt am 5. Oktober 1914. Anmeldezeit: vom 15.—30. September 1914. Lehrplan und Auskunft unentgeltlich.
Direktor Prof. Arno Koernig.

Empfehle **ev. Kindergärtnerin II. Kl.** (Babypflegerin) **Wirtschafterinnen, Jungfern, Stuben- und Kindermädchen, Köchin.**
Hedwig Szyszka,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Wilhelmplatz 13. [7567

Zahn-Atelier
Carl Sommer
Wilhelmsplatz 5, Telephon 1029
prämiiert auf Fachausstellungen
nur mit golden. Medaillen.

Wohnungen.

Wrangelstr. 8, I
Wohnung von **2 schönen Zimmern** mit Nebengelaß sofort zu vermieten. Näh. daselbst beim
6871] **Verwalter.**

Für einber. Offiz. od. and. Herrn bequem **möbl. Herren- u. Schlafzimm.** in best. Lage, an 4 Kas. (Bad, Burscheng., Haltest.), f. läng. od. kürz. zu verm. Ausk. i. d. Exp. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer
m. Schreibt., Nähe Theaterbr., sof. oder 1. 9. zu verm. **Habsburgerstraße 4,** III r., Ecke Buddestraße.

Bekanntmachung.

Die Straße an der (7579

Nordseite des Wilhelmplatzes

wird von **heute** an auf Anordnung des Gouvernements für den durchgehenden Fuhrwerksverkehr **gesperrt.**

Nur solchen Fuhrwerken, welche in dieser Straße dringende geschäftliche Angelegenheiten zu besorgen haben, ist die Zufahrt gestattet.

Posen, den 22. August 1914.

Der Polizei-Präsident.
von dem Knesebeck.

Aufruf!

Wohlhabende Familien, die bereit sind, sich der einen oder anderen kinderreichen Familie eines im Felde stehenden Soldaten anzunehmen, wollen ihre Adressen einsenden an den **Magistrat I,** zu Händen des Oberbürgermeisters.

Selbständige Schlosser u. Schmiede

erhalten lohnende Arbeit.

Meldung: **Montag, den 24. d. Mts., von 10 Uhr vorm.** ab, auf dem **Schirrhof der Fortifikation Ost,** Seecktstraße 3. Ausweispapiere mitbringen.

Auch werden noch **einige tüchtige Stellmacher** angenommen. Benutzung eigenen Werkzeugs wird vergütet.

Pionier-Haupt-Park, Abteilung Ost.

Zuverlässigen Kontorboten

sucht sofort die **Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, Posen,** Lindenstraße 2. Zunächst nur schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten. [7568

Gespanne

zur Abfuhr von Kohlen vom Bahnhof Gerberdamm nach der Gasanstalt werden gesucht. Offerten mit Preisforderung pro 100 kg einschließlich Auf- und Abladen und Angabe, welche Mengen täglich abgefahren werden können, umgehend an das Bureau Grabenstr. 13, I.

Gasanstalt. [7572

Silesia, Verein chem. Fabriken,

zu **Saarau** (Stat. d. Breslau-Freib. Bahn) u. **Breslau,** Tauentzienpl. 1.

Unter **Gehalts-Garantie** offerieren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel,** u. a. auch **Kalkstickstoff** und **Thomasmehl** in reinster Beschaffenheit.

Ferner: **prima phosphorsauren Kalk zur Viehfütterung.**

Zigarren

in allen Preislagen, gelagerte, verkaufsreife Ware zu Fabrikpreisen.

S. Krause, Zigarrenfabrik, Posen, Dammstraße Nr. 2.



Zur **Kartoffel-Ernte!** [7438
Aufseher
zum Markenausgeben
weist kostenlos nach
Arbeitsamt Posen W 3.

Stroh
zum Pressen und Häckselschneiden, auch fertiges (7508
Preßstroh, Flegel- und Richtstroh
kaufen ab allen Stationen und erbitten Angebote
Ostdeutsche Dampf-Häckselwerke
Gustav Dahmer, G. m. b. H., **Danzig.**

15 Damen- u. Herrensättel u. Geschirre!
55 Kutschwagen, wen. gebrauchte und neue Jagdwag. 4- u. 6-sitzig, Sandschneider, Coupés, Landauer, Pürschwagen, Halbgedeckte Phaëtons, schles. Plauwag., Verdeckwag., Dogcarts, Selbstf., Feldwag., 15 **Pony- u. Parkwagen** usw. 3 Federrollwag. billigst. **Tel. 6657.**
Lewin, Breslau, Klosterstr. 68.

Guterhaltene [1247 b
Kastenkipper u. Lokomotiven
900 Spur, sowie **C-Bagger**
offerieren sehr billig
Wackerow & Co., Akt.-Ges.,
Breslau 6.

Gutes Tafelobst
kauft jeden Posten [4125
Obsthandlung W. Blanck,
Wilhelmstraße 23.
Wohnung u. Lager: Marstallstr. 7.

Drahtzäune
komplett auf **Betonpfosten,** neue Rohre oder T-Eisen bei 1,50 m Höhe von M. 1.80 lfd. m
Drahtgeflechte aller Art, sämtl. Hanf- u. Drahtseile
Spezialität:
Dampfpflugseile
liefern **Drahtseil- u. Flechtwerke**
W. Zwierzchowski,
Posen W 7. Tel. 4007.

Amtl. Bekanntmachungen.

Das Verzeichnis der Einwohner der Stadtgemeinde **Posen,** die zu dem Amte eines **Schöffen** oder **Geschworenen** berufen werden können, liegt gemäß § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes öffentlich aus und kann vom **Montag, dem 24. bis einschließlich Sonnabend, dem 29. August d. Js.** während der Dienststunden von **8 bis 1 Uhr vormittags** und von **3½ bis 6 Uhr nachmittags** in der städtischen Steuerkasse hierselbst, Neue Straße Nr. 10, I. Stock, eingesehen werden.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit des Verzeichnisses (Urliste) können in der Auslegefrist bei uns erhoben werden.

Posen, den 22. August 1914.

Der Magistrat. [7569

In unser Handelsregister A Nr. 1183 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **M. Hoffmann & Co.** in **Posen** eingetragen worden:

Der Frau Maurermeister **Hedwig Hoffmann** geb. **Czternasty** in **Posen** ist Prokura erteilt.

Posen, den 12. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 1817 ist bei der Firma **Mercedes Brüder von Raczynski** in **Posen,** Inhaber Diplomingenieur **Wladimir von Raczynski** in **Posen,** eingetragen worden: Die Gesamtprokura des **Viktor Maćkowiak** und **Modest Lisiewski** ist erloschen. Dem Diplomingenieur **Viktor Maćkowiak** in **Posen** ist Prokura erteilt.

Posen, den 12. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 1828 ist bei der Firma **Pariser Feinwäscherei Hugo Meinhardt** in **Posen,** Inhaber Kaufmann **Hugo Meinhardt** in **Posen,** eingetragen worden, daß die Firma jetzt lautet: **Dampfwäscherei Hugo Meinhardt.**

Posen, den 20. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister B Nr. 168 ist bei der **Posener Telefon-Gesellschaft** mit beschränkter Haftung in **Posen** eingetragen worden: Der Bankdirektor **A. Lindenberg** zu **Lüneburg** ist als weiterer Geschäftsführer bestellt, mit dem Recht, die Gesellschaft selbständig zu vertreten. [7552

Posen, den 12. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unserem Handelsregister A. Nr. 1598 ist heute die Firma Księgarnia Nowa **Neue Buchhandlung Czeslawa von Lipinski** in **Posen,** Inhaber Lehrerfrau **Czeslawa von Lipinski** geb. **Marderwald,** jetzt in **Culm,** gelöscht worden. [7556

Posen, den 15. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Paul Schulz** in Firma **F. G. Fraas Nachfolger** in **Posen,** Breite Straße 14 ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 4. September 1914, vormittags 11¼ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Posen, Mühlenstraße Nr. 1a, Zimmer Nr. 74, anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Posen, den 20. August 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In das Handelsregister B ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Firma **Gnesener Odd-Fellow-Logenheim,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu **Gnesen** eingetragen worden: [7559

An Stelle des ausgeschiedenen **Hermann Cohn** ist der Kaufmann **Max Goldmann** zu **Gnesen** in den Vorstand gewählt, und an Stelle des bisherigen Vorsitzenden **Josef Lewczyk,** der Vorstandsmitglied bleibt, ist der Kaufmann **Isaac Zippert** zu **Gnesen** zum Vorsitzenden bestellt.

Gnesen, den 19. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

24. 8. Abends 6—8 Uhr
St. Martinstraße 37, II.

In unser Handelsregister B. Nr. 125 ist bei der Aktiengesellschaft **Hartwig Kantorowicz** in **Posen** eingetragen worden:

Für das zeitweise verhinderte Vorstandsmitglied **Dr. Franz Kantorowicz** ist der Kaufmann **Joseph Kantorowicz** in **Posen** für die ganze Zeit der Behinderung in den Vorstand delegiert mit der Ermächtigung, die Gesellschaft allein zu vertreten und die Firma allein zu zeichnen. [7555

Posen, den 15. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Tremessen** belegenen, im Grundbuche von **Tremessen** Band XXI Blatt Nr. 662 auf den Namen des Schuhmachermeisters **Franz von Wloczewski** und dessen Ehefrau **Sophie** geb. **Nowicka** in **Tremessen** eingetragenen Grundstücks wird von Amts wegen einstweilen eingestellt. [7558

Der auf den 29. August 1914 bestimmte Termin fällt weg.

Tremessen, den 20. August 1914.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 184 die Firma **L. Manczynski** Inh. **Ludwig Manczynski** in **Wollstein** und als deren Inhaber der Drogist **Ludwig Manczynski** in **Wollstein** eingetragen. Der Geschäftszweig ist Handel mit Drogen und Kolonialwaren.

Wollstein, den 17. August 1914.

Kgl. Amtsgericht. [7576

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Blum** in **Samter** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf [7577

den 4. September 1914, vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Samter, den 18. August 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Pferdeverkauf.

Montag, den 24. d. Mts., 10 Uhr vorm. werden auf dem Kasernenhof I. 20. mehrere dienstunbrauchbare Pferde gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich verkauft. [7549

Ersatz-Abt. Feldart.-Regt. 20.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Donnerstag, den 27. August, abends 8¼ Uhr: Kriegsgottesdienst. Pastor Reylaender.

St. Paulikirchengemeinde. Der nächste Hauptgottesdienst mit Abendmahl findet am Sonntag, dem 6. September, vormittags 10 Uhr in der St. Petrikirche statt.

Evang. St. Lukaskirche. (Ev. Garnisongemeinde.) Sonntag, 23. August, vormittags 8½ Uhr: Predigt. Konsist.-Rat Wiehe.

Ev. Garnisonkirche. Sonntag, den 23. August, vormittags 8½ Uhr und 10 Uhr: Predigt. Festungs-Garnisonpfarrer Duße. — Im Anschluß: Beicht- und Abendmahlsfeier.

Gemeinde freier Christen (früher Christliche Gemeinschaft), Posen, Seecktstraße 6. Sonntag, den 23. August, vorm. 9 Uhr: Heiligungsstunde, anschließend daran Abendmahlsfeier. Vorm. 11½ Uhr: Kinderbund. — Nachm. 5½ Uhr: Jugendbund. — Abends 8¼ Uhr: Evangelisationsvortrag des Predigers Bierhaus-Posen.

Dienstag, den 25. August, abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Freitag, den 28. August, abds. 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Bischöfliche Methodistenkirche. (Bachstr. 38, ptr.) Sonntag, den 23. August, vormitt. 9½ Uhr: Kriegsgebetsstunde. — ~~Vorm.~~ 10½ Uhr: Sonntagsschule. — Abends 6 Uhr: Predigt. Prediger L. Heinrich.

Donnerstag, den 21. August, abends 8¼ Uhr: Kriegsgebetsstunde.

Freitag, den 28. August, Abends 8¼ Uhr: Kriegsbetstunde. Jedermann herzlich willkommen.

Berliner Stimmungsbilder.

Unter den Linden.

Von **Felix Poppenberg** (Berlin).

Das ist der erste Eindruck den man nach der hindernisreichen Rückkehr in die kriegerische Hauptstadt empfängt: Berlin ist nun ganz deutsch geworden. Die törichte Ausländerei der französischen und englischen Firmierungen hört auf. Die Nachtquartiere des Vergnügens, die durchaus unter fremder Flagge segelten, haben sich reumütig umgetauft. Sie heißen nicht mehr Queens Bar und Piccadilly, sondern „Hoch Deutschland“ und „Vaterland“, und das berühmte „Riche“, Unter den Linden, nennt sich jetzt „Nachtfalter“, fragt sich nur, wie lange das Schwärmen noch dauern wird. Unsere goldene Jugend ward nun zur eisernen, das Nachtleben und ihre Musik wandelte sich ins Ernsthafte, und das Licht, in das die feldgrauen Nachtfalter jetzt „schwärmen“, sind die Wachtfeuer und die Scheinwerfer, mit denen die Kampfplätze nach blutigem Sonnenuntergang abgesucht werden, um die niedergemähte Menschenernte einzubringen.

Unter den Linden, der alten Via triumphalis, wo sonst unsere Truppen ausmarschierten und lorbeergeschmückt einzogen, wo wir als Gymnasiasten noch den alten Kaiser am Eckfenster gütig lächelnd, in offenem Interimsrock und weißer Weste die Wachtparade und seine Berliner grüßen sahen; Unter den Linden, wo wir Spalier standen am schneidend kalten Wintertag, da er, bei florverhülltem Laternengeflacker, gedämpftem Trommelklang und Beethovenschem Trauermarsch zur Ruhe gebracht wurde — der junge Erbe des Reiches schritt zu Fuß, den Säbel in der Faust, voll erstarrten Schmerzes geradeausblickend, hinter dem Wagen dieser letzten Kaiserfahrt —, Unter den Linden, das aus patriotischer Erinnerungsstraße ein kosmopolitischer „Boulevard“, ein Filialmarkt des internationalen Luxus geworden, Unter den Linden war der bemerkenswerteste Schauplatz für die Überwindung des Fremden und für Deutschland, Deutschland über alles. Plötzlich verschwanden Cooks Reise-“Office“. Die in prunkvoller Holzschnitzerei gerahmte Auslage der Pariser Juwelierfirma Pollack ainé aus der Rue de la pair liegt leer, das Glitzergestein verlöschte und statt Gold und Platin sieht man nur die dunklen Bronzegitter vor den Scheiben; geschlossen ist auch das Mediterrané-Bureau mit seinem Panorame von Monaco, seinen lockenden Verheißungen der „Côte d'Azur“ und der Algerienfahrten mit dem nach der alten römischen Legionsgarnison genannten Dampfer „Timgad“. — Aus dem Wüstensand erstanden, streckt sich das Ruinengelände dieses Timgad mit Portalen, Triumphbogen, Tempeln unter der afrikanischen Sonne Ich freue mich, daß ich es einmal sah, und Algier, die weiße Stadt mit ihrem Berggarten Mustapha supérieure, die unsere Flotte jetzt beschießen muß, um die französischen Kolonialtruppen von Europa fernzuhalten.

Im Hotel Adlon gab's einst einen entzückenden kleinen Laden; er glich einer zierlichen Vitrine, einem kristallenen Schmuckkästchen, mit Lacktäfelung und facettiertem Glas: eine Niederlage der Parfumerie Chevalier d'Orsay mit den raffiniertesten Flacons war es; und in dem Rahmen stand sonst, wie eine Figurine von José oder Boutet de Monvel, eine schmale Pariserin mit verwischtem Pudergesicht . . . ausgestorben gähnt der Raum, die „köstlichen Essenzen“ sind verduftet, und ihre aromatische Barmaid auch.

In der Wilhelmstraße ließ sich vor einiger Zeit ein englischer Schneider nieder, ein gebürtiger Schotte. Er hielt sich länger als sein Kollege Poole aus der Edwardischen Zeit, der schon vor zwei Jahre abrüstete. Er scheint auch jetzt sich behaupten zu wollen, seine Firma mit dem sanften Vornamen Joseph klingt unverfänglich; seine Angaben der Auslandsfilialen sind schwarz übertüncht, und nur die Goldinschriften als Hoflieferanten des Prinzen Friedrich Leopold und des Großherzogs von Hessen ließ er stehen. Gegenüber jedoch, wo ein englischer Damenschneider lapidar und selbstbewußt, „nehmt alles nur in allem“, als einzige Geschäftsankündigung seinen Namen „Jones“ an die Wand setzte, verraten nur noch die klaffenden Nagellöcher, daß hier ein Schild gesessen, „umgürtet mit dem ganzen Stolz deines England“. Und daneben mit öden Fensterhöhlen ruht verlassen die Botschaft, über deren Toren der nunmehr wohl revisionsbedürftige Wappenspruch prangt: „Dieu et mon droit“. Wie in der russischen Botschaft sind die Vorhänge herunter, manche Fenster mit zertrümmerten Scheiben blieben offen, man blickt in kahle Zimmer, in denen einzig der verstaubte Kronleuchter übrig blieb.

* * *

Die ausländischen Firmen verschwanden also aus Berlin. Ein merkwürdiger Witz der Weltgeschichte will's, daß zwei erhalten sind, und zwar gerade auf den Achselklappen unserer Soldaten, die Namen „Alexander“ und „Viktoria von Großbritannien und Irland“. Doch das ist ja nur „äußerlich“, und Grenadiere wie Dragoner haben jetzt nicht ihre historischen Initialen im Auge, sondern nur den Feind . . .

* * *

Man sichtet noch viel Garde in Berlin. Die Wache am Brandenburger Tor und am Opernplatz stellten Sonnabend die Gardefüsiliere, unsere allbeliebten „Maikäfer“ Natürlich feldgrau mit naturfarbenem Schaftstiefel. Man erkennt sie leicht an der gelbkantigen Einfassung der grauen Achselklappen; man achtet neugierig auch auf die anderen Uniformen. Die Röcke der Husaren zeigen einfarbige dünn aufgesetzte, nur angedeutete Verschnürung, die der Ulanen den Ulankaschnitt und die sich zur Taille schmälernde Doppelreihe der stumpfen Knöpfe mit der Krone. Äskulapstab derer, die die geschlagenen Wunden heilen sollen, und Landwehrkreuz über den Stirnen bärtiger Gesichter begegnet man oft, außerdem aber auch immer noch dem zweierlei Tuch der Friedens-Ausrüstung.

* * *

In den Auslagen der Geschäfte regiert Mars die Stunde. All die eleganten Herrenartikel-Läden — sie schleiften zunächst natürlich auch ihre fremdsprachlichen Schilder — entfernten den „weichlichen Tand“, die weiblichen „Frivolités und Dessous“, in denen sich unsere Anzugsvirtuosen so gefielen, und richteten ihr Lager spartanisch her. Das einzige, was luxuriös scheint, sind die bastseidenen Offiziershemden mit niedrigem Stehkragen als Halt für die in der Art der Reitkrawatten doppelt umgelegte graue Halsbinde und die eng und rund das Handgelenk umschließende Manschettenprise. Doch nicht die „Eleganz“ bestimmte dies Material, sondern lediglich die praktische Bedeutung. Rohseide schützt gegen Erkältung und — wie in der ungeschminkten Offenheit der kriegerischen Zeit mit sachlicher Deutlichkeit ausgesprochen wird — „gegen Ungeziefer“. Reisepackungen mit Insektenpulver — von Balkan- und Spanienfahrten friedlicher Jahre her bekannt — stehen bereit. Für das Unterzeug gilt: „wer weise, wählt Wolle“. Derbe „reguläre“ Hosen und Komisoljacken verdrängen in den Eitelkeitsmagazinen die flieder- und aprikotfarbenen Seiden; lächerlich wirkt ein dazwischen liegen gebliebener blütenweißer hauchdünner Pyjama. Puritanischer Sinn erlaubte nicht einmal die koketteren Perlmutterknöpfe, die beim Waschen und Packen vielleicht eine Erschwerung bilden könnten, und ließ nur die flachen Stoffknöpfe zu. Westen aller Spielarten bieten sich als Seelenwärmer dar, gestrickt, aus sämischem Leder, aus Cord und als Neuestes die wasserdichten im Kleinpaket zusammenwickelbaren aus Regenschirmseide. Schlafsäcke liegen aufgestapelt, und ein Stück, das sonst von seinem Träger als peinlich notgeboten empfunden wurde, stieg nun zu männlich soldatischem Rang empor: die das unterirdische Innenleben befestigende Bauchbinde. Und ich schlage vor, ihr der neuen Wehr- und Waffenwürde gemäß den Charakter als Feldbinde zu verleihen.

In den Juwelier-Schaufenstern schüttete man den vollen Segen deutscher Orden und Ehrenzeichen aus, den strahlenden „Pour le mérite“ voran, der ja schon einem Tapferen zufiel. Es ist beinahe so, wie wenn sonst vor friedlichen Wettbewerben, Rennen und Sportfesten in gleicher Art die Siegespreise ausgestellt waren In allen möglichen Variationen gibt es dann als Erkennungszeichen der uns befreundeten Amerikaner kleine Sternenbanner, Emailschleifen fürs Knopfloch und Krawattennadeln. Messer und Gabel zum Umstecken aus Silber, eigentlich zu üppig für das Mahl zwischen den Schlachten, und flache Kristallflaschen mit Silber montiert, sind aufgebaut. Sie werden erst Berechtigung haben, wenn unsere Einquartierung in französischen Schlössern liegt. Auch an anderem Gerät merkt man das Zeichen dieser Zeit. Edelschmiede stellen Schalen und Becher mit eingelassenen Alten-Fritzen-Talern aus; in den Buchläden sieht man aufgeschlagen Kuglers Geschichte Friedrichs mit den Menzelbildern, und wie eine Verheißung wirkt das Schlußstück: der nervige Arm, der das Blut vom Siegerschwert mit dem Lorbeer wischt

Vor dem Palais des alten Kaisers hält der große König auf seinem erzenen Roß und blickt geradeaus zum Schloß, von

dessen Dach die purpurne Kaiserfahne in günstigem Winde flattert, und zur anderen Seite sprengt auf der Brücke, von den gefesselten Sklaven umringt, der Große Kurfürst gewaltig an .. Eroica-Rhythmus, Drommetenklang und Trommelwirbel, und der Text: Heinrich von Kleists Worte: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs . . .“ Doch Brandenburg heißt heute Deutschland.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 22. August.

Beseitigung aller blinkenden Ausrüstungsstücke usw. zur Felduniform.

Die neueste Ausgabe des „Armeeverordnungsblattes“ enthält folgende wichtige Verordnungen über die Änderung usw. der Felduniform.

Der Kaiser und König hat angeordnet, daß zur Felduniform im Gefecht Adjutantenschärpen und Feldbinden mit einem grauen Überzug zu versehen oder mangels eines solchen ganz abzulegen sind. An Stelle der Feldbinde tritt dann ein lederner Gurt. Ordensschnallen und Orden sind im Gefecht nicht anzulegen, alle sonst im Sonnenlicht glänzenden Uniform- oder Ausrüstungsstücke sind abzublenden. Die roten Regimentsnummern auf den Helmüberzügen bei Offizieren und Mannschaften sind zu entfernen.

Der Kaiser hat ferner genehmigt, daß das feldgraue Rocktuch künftig in der Farbe des bisherigen feldgrauen Hosentuchs hergestellt wird. Der Grundstoff zu den langen Tuchhosen, Reit- und Stiefelhosen ist grau. Die Anfertigung der Stoffe in den neuen Farben beginnt, sowie die Fabrikanten die in der bisherigen Farbe eingefärbten Wollen verbraucht haben. Für die Offizier- usw.-Bekleidung können solche Stoffe verwendet werden, sowie die Lieferanten im Besitz derselben sind. Für Feldröcke ist auch Trikot, für Stiefelhosen Cord zulässig.

Alle Waffengattungen (ausgenommen beim Gardekorps) tragen künftig Nummern (und zwar grüne, statt rote) auf den Helm- usw.-Bezügen.

Bargeld nicht verbergen!

Es gibt immer noch Leute, die da glauben, daß Papiergeld an Wert verlieren könnte, die krampfhaft dessen Annahme verweigern und zu Hause Bargeld aufstapeln. Gegen die Aufspeicherung des Bargeldes wendet sich jetzt auch der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. durch folgende Bekanntmachung: „Sicherem Vernehmen nach wird vom Publikum noch vielfach Bargeld zurückbehalten und dadurch die im allgemeinen Interesse liegende ordnungsmäßige Abwicklung des Geldverkehrs unnötig erschwert. Die Landräte und die Magistrate ersuche ich daher, wiederholt darauf hinzuweisen, daß es in Kriegszeiten die Pflicht jedes Staatsbürgers ist, alle nicht unbedint benötigten baren Geldbeträge dem Verkehr wieder zuzuführen, und daß jede Ängstlichkeit in dieser Hinsicht völlig unbegründet ist.“

Nicht zu engherzig mit dem Kredit!

Aus baugewerblichen Kreisen wird, wie uns mitgeteilt wird, darüber geklagt, daß einzelne Lieferanten bei Einziehung ihrer Forderungen sehr rigoros vorgehen und in engherzigster Weise den Kredit beschränken. So fordern z. B. einige Holzhändler, die Vereinigten Posener Tonwerke und die Eisenhändler sofortige Bezahlung bei Lieferungen selbst von langjährigen und solventesten Firmen. Dies entspricht keineswegs den bisherigen Gepflogenheiten. Es ist hier erneut auf die Warnung des Handelsministers hinzuweisen, der unter Berufung auf die nachdrückliche Mahnung des Deutschen Handelstages vor rigorosem Vorgehen der Lieferanten ohne zwingende Not ausdrücklich warnt. Hoffen wir, daß auch in Posen die Händler wie bereits in Berlin und anderwärts ihre neuen Geschäftsprinzipien in die alten im Interesse der Allgemeinheit baldigst wieder umändern.

⚔ **Militärische Personalveränderungen. Großes Hauptquartier**, 19. August. Zu Generalmajoren befördert: die Obersten Stenger, Komm. J.-R. 49, Klipfel, Komm. 13. Feldart.-Brig., v. Gallwitz gen. Dreyling, Komm. Gren.-R. 6. Zu Obersten: die Oberstlts.: Matthiaß b. St. d. Inf.-Regt. 155, v. Stockhausen, Komm. d. Jäg.-Bat. 5. Beförderungen usw. zu höheren Dienstgraden: Zum Oberstleutnant der Major Huebner, Bat.-Komm. i. Fußart.R. 5, komm. z. Dienstl. b. d. Kommandantur v. Posen. Den Char. als Oberstlt. erhalt.: die Maj. z. D.: v. Langenthal, Kom. d. Ldw.-Bez. Rawitsch, Ewers, Pferdevormust.-Kom. Posen.

⚔ **Niederlegung des serbischen Generalkonsulats für Schlesien und Posen.** Der Kommerzienrat Ludwig Przedecki zu Breslau hat die Verwaltung des serbischen Generalkonsulats für Schlesien und Posen am 29. Juli 1914 niedergelegt. Ob er wohl jetzt einen Nachfolger finden wird? Schwerlich.

p. **Unfall.** Gestern nachmittag gegen 6¾ Uhr stürzte beim Einbiegen eines Rollwagens aus der Wronker- nach der Marstallstraße das Sattelpferd. Hierbei riß der Aufhalter, die Deichsel fuhr in ein Schaufenster und zertrümmerte dieses.

e. **In das Kinderasyl gebracht** wurde gestern nachmittag gegen 2 Uhr ein etwa 2 Jahre alter Knabe, der sich in der Wasserstaße verlaufen hatte.

p. **Festgenommen** wurden: eine Obdachlose; ein Dienstmädchen wegen Umhertreibens; ein Arbeitsbursche wegen Verübung allerlei Unfugs.

---

* **Schwerin a. W.**, 21. August. Vom 17. bis 20 d. Mts. unterzogen sich wieder **drei Zöglinge** der ersten Klasse am hiesigen **Lehrer-Seminar** der vom Minister angeordneten **Ersten Lehrerprüfung**, die sie auch bestanden. Es sind dies die Schulamtskandidaten Braun (Sonnenburg), Conrad (Landsberg) und Fick (Lipke).

* **Bromberg**, 20. August. **Von einem Auto überfahren** wurde gestern nachmittag der 12jährige Schüler Blisikowski in der Kujawier Straße. Der Kraftwagen fuhr dem Knaben über die Beine, und er wurde sofort nach dem Krankenhause gebracht. Dort mußte ihm das linke Bein abgenommen werden. -- Auf der Bromberg—Schneidemühler Eisenbahnstrecke, zwischen Walden und Netztal, machte sich am 19. d. Mts. ein radfahrender **junger Mann in Eisenbahnuniform verdächtig.** Als er angehalten wurde, stellte sich heraus, daß er die Uniform unberechtigt trug. Er wurde hierauf mit der Bahn nach Bromberg gebracht, wo er von der Bahnhofskommandantur der zuständigen Militärgerichtsstelle übergeben wurde.

□ Striegau i. Schles., 21. August. Am 17. d. Mts. hat hier eine vom Bezirksverband III Schlesien des **Verbandes deutscher Steinbruch- und Steinmetzgeschäfte** einberufene Versammlung der **schlesischen Granitindustriellen stattgefunden**, um über die Frage der Weiterbeschäftigung der nicht zu den Fahnen einberufenen Arbeitern zu beraten. Die versammelten Granitindustriellen beschlossen einstimmig, soweit es die besonderen betrieblichen Verhältnisse und die finanziellen Kräfte irgend gestatten, die Betriebe vorläufig (erforderlichenfalls mit verkürzter Arbeitszeit) im Interesse der noch vorhandenen Arbeiter fortzuführen. Arbeiter aus benachbarten Steinbruchbetrieben sollen, falls deren Einstellung überhaupt möglich ist, nur dann angenommen werden, wenn sie aus der bisherigen Arbeitsstelle wegen gänzlicher oder teilweiser Betriebseinstellung entlassen sind, im Zweifelsfalle ist beim bisherigen Arbeitgeber Rückfrage hierüber zu halten.

* **Culm**, 20. August. Am Montag sind **sieben Geistliche der Diözese Culm verhaftet** worden, darunter der Geistliche Dr. Nelken in Lautenburg und der Propst Dr. Lissa in Ruminany. Diese beiden sind inzwischen wieder in Freiheit gesetzt worden, die fünf anderen noch nicht. Die Angelegenheit wird vor dem Kriegsgericht in Bromberg verhandelt. Der Bischof von Culm hat in dieser Sache folgendes Rundschreiben an seine Geistlichen erlassen, in dem es heißt: „Ich bin überzeugt, daß alle Anschuldigungen gegen die Geistlichen sich bei näherer Untersuchung als haltlos erweisen werden. Zwei Geistliche sind, wie mir das Kriegsgericht in Bromberg auf meine Anfrage mitteilt, bereits aus der Haft entlassen worden. Trotzdem empfehle ich den Geistlichen, daß sie in den gegenwärtigen schweren Zeiten in jeder Hinsicht Ruhe und Überlegung bewahren, und daß sie ihren Gläubigen ein Vorbild wahrer Loyalität und Treue gegen den Kaiser und König sein werden.“

* **Graudenz**, 21. August. Verteilt beim Landsturm, bei der Landwehr und der Reserve tragen jetzt insgesamt **sieben Söhne** des Eigentümers Leopold Thies in Sackrau, Kreis Graudenz, des Kaisers Rock. Beim jüngsten Sohn, der bei den Pionieren gedient, stand der Kaiser Pate. Die Eltern sind stolz darauf, alle ihre Söhne jetzt im Dienste des Vaterlandes zu haben.

* **Bialla (Ostpr.)**, 20. August. Von einer Begebenheit während des letzten russischen Einfalles im Kreise Johannisburg wird berichtet: Als der Bahnwärter Schmidt aus Bialla einen Trupp Kosaken herannahen sah, schloß er die Eisenbahnschranke und versperrte ihnen den Weg zur Stadt. Auf ihre Drohungen wies der alte Beamte auf seine mit Kriegsdenkmünzen geschmückte Brust und verweigerte ihnen den Durchlaß. **Von zwei Lanzenstichen durchbohrt, ließ der wackere Beamte sein Leben fürs Vaterland.**

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,° in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
August				
21. nachm. 2 Uhr	757,3	SO leiser Zug	halbbedeckt	+21,0
21. abends 9 Uhr	756,8	SO leiser Zug	heiter	+16,6
22. morgens 7 Uhr	755,3	SO leicht. W.	wolkig	+14,2

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 22. August morgens 7 Uhr:

22. August Wärme-Maximum: + 23,5° Cels.
22. „ Wärme-Minimum: + 13,6° „